Schmid

6

49 108

7
/
11

Zwey und fünfzig Bilder

für die

JUGENDWELT

in Original Zeichnungen

entworfen

zur Bildung des Verstandes und Herzens

als

VERSINNLICHUNG

der kleinen und lehrreichen Erzählungen

des

Christoph Schmid

Domcapitular in Augsburg

1ter Jahrgang.

Erscheint in monatlichen Lieferungen jeden Monat 4 Blätter
Subscriptionspreis deutsch und italienisch ..... 20 Kr. C. M.
illuminirt deutsch und italienisch ..... 40 Kr. C. M.

Lith. Anstalt v. Jos. Schöpf in Innsbruck.

[ca. 1830.]

Englisches Institut
Schrobenhausen.

1957.3130

Stadtbibliothek
Augsburg

Köchel inv.

Die schöne Purpurfrucht.

Il bel Frutto porporino.

Ein kleiner Knabe sah in seines Vaters Garten die prächtigen Früchte, die in Zierlichkeit auf einem Spalierbaum hingen. Er näherte sich ihm und betrachtete ihn mit Verwunderung, denn bisher hatte er noch keinen solchen Baum gesehen. Endlich erblickte er eine Frucht, die ihm noch schöner als alle andern vorkam. Sie hatte eine länglichte Gestalt, war von feuerrother Farbe und glänzte wie Purpur. Wohl hatte er schon manche Früchte gesehen, aber keine, die ihn so sehr gereizt hätte, als diese. Er wollte sie pflücken, aber sie hing zu hoch. Er suchte sie herabzuschütteln, aber vergebens. Endlich sah er einen Stein, und warf ihn nach der Frucht, um sie herabzuwerfen. Allein glücklicherweise traf er nicht, und die Frucht war unbeschädigt. Er suchte sie herabzuklettern, aber vergebens. Endlich kam die Mutter herbei und sagte: Du ungehorsames Kind! Wie oft habe ich dir nicht gesagt: rühre nicht, was du nicht kennst, selbst nicht essen. Nun bist du für deinen Ungehorsam gestraft, und es ist nur gut, daß du nicht glücklicher gewesen bist, sonst könnte es dich das Leben kosten. Ein jeder Baum, den man spanischen Pfeffer nennt, ist überhaupt ein wahres Bild eines Kindes, das sich mit betrügerischem Schein blickt, wenn Gutes davon zu hoffen ist, und doch traurige Früchte hervorbringt.

Willst du deiner Mutter Lust gewinnen, so wirst du stets gehorsam sein.

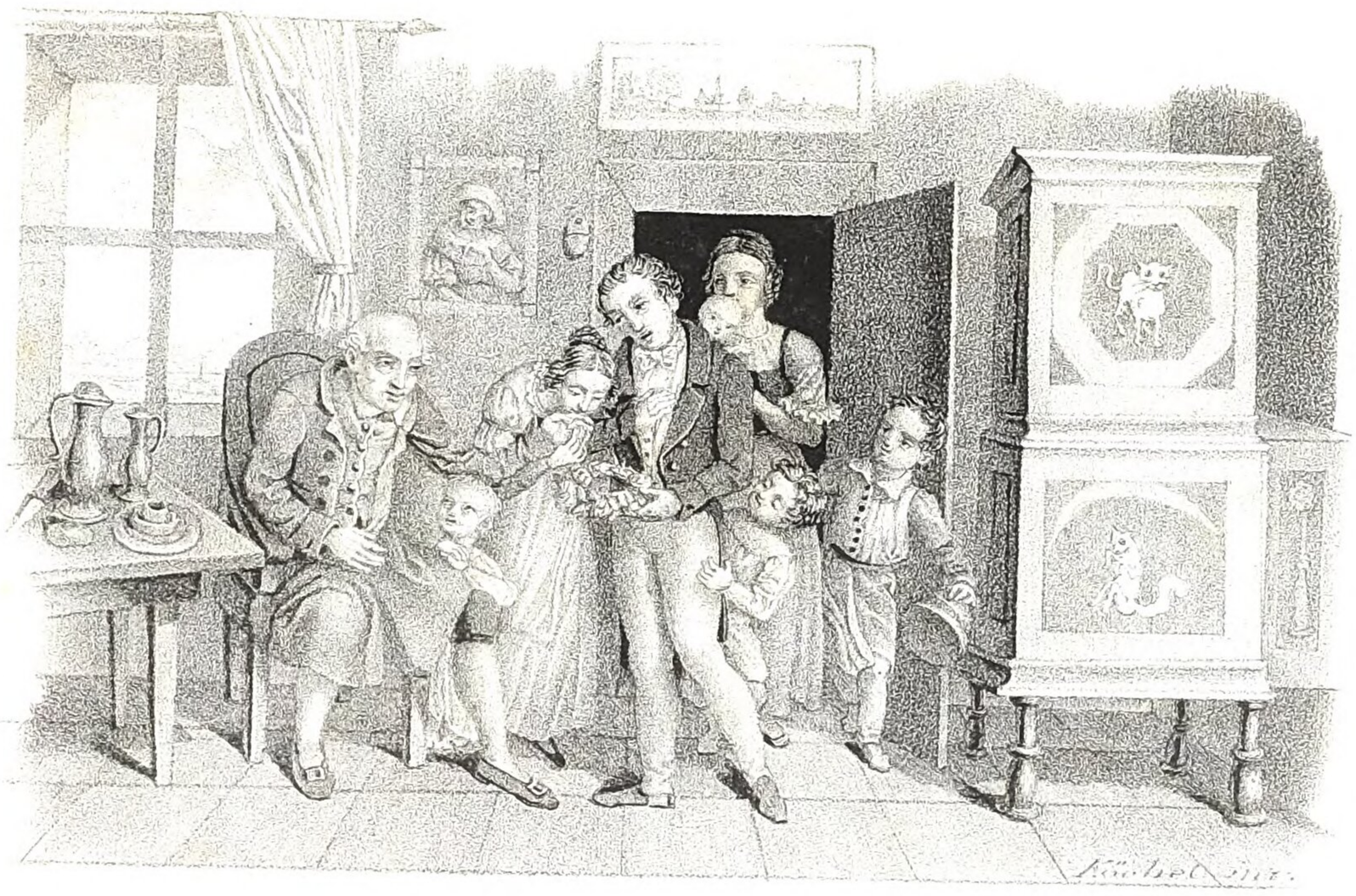
Il piccolo Luigi esaminava nel giardino varie piante forastiere che coltivavansi nei più bei vasi. Sovra un arbusto poco elevato vide un frutto di forma oblunga, e di un rosso più vivo che la porpora e lo scarlatto.

– Che frutto ammirabile! esclamò il fanciullo, è il più bello di tutto il giardino. Oh per certo che ne debb' essere eccellente il sapore".

Guardò con attenzione a sè d'intorno se alcuno il vedesse, colse il frutto, e se lo recò alla bocca. Ma datovi appena dei denti, si sentì in bocca un ardentissimo fuoco, e gettò il frutto piangendo e lamentandosi ad alta voce, ma il dolore, che sentiva vivissimo, non si calmava.

Sua madre accorse a tali gridori; e saputo quanto era accaduto, – Disobbediente che sei! gli disse; quante volte non ti fu proibito di mangiare frutti che non conosci! Fosti punito per la tua disobbedienza, e fortunato te che non hai inghiottito quel frutto, poichè avrebbe potuto costarti la vita. Questo frutto, che chiamasi Pepe di Spagna, è la viva immagine del peccato, che ci seduce con ingannevole apparenza, ma poi ci reca dolore e morte".

Allorchè l'anima è sedotta dai sensi al peccato, ne viene sempre di conseguenza il castigo.



Der Blumenkranz.

Ein ehrwürdiger Greis, mit blühenden Wangen und schneeweissem Spitzbart, feierte seinen achtzigsten Geburtstag.

Seine Kinder versammelten sich um ihn, wünschten ihm Glück, und küssten seine Hände und Kleider. Seine Enkel überreichten ihm, als ein sinnbild ihrer blühenden Gesichtsfarben, einen Kranz von Rosen und Lilien.

Der Großvater sprach: Dieser Kranz von Rosen und Lilien ist wohl sehr schön und lieblich; allein die schönste Krone der Ehrfurcht und Großachtung sind Kinder und Kindeskinder, die schön wie Rosen blühen, und rein und schuldlos sind, wie die Lilien.

Ich will diesen Ehrenkranz aufhängen lassen — und in der Mitte des Kranzes sollen mit goldenen Buchstaben die Worte stehen, die jeder vor mir in sein Herz schreiben soll:

Sein Sinn rein, sein Verlangen
Wie Lilien weiss,
Sein Wandel
Wie schön Rosen heiss.

2.

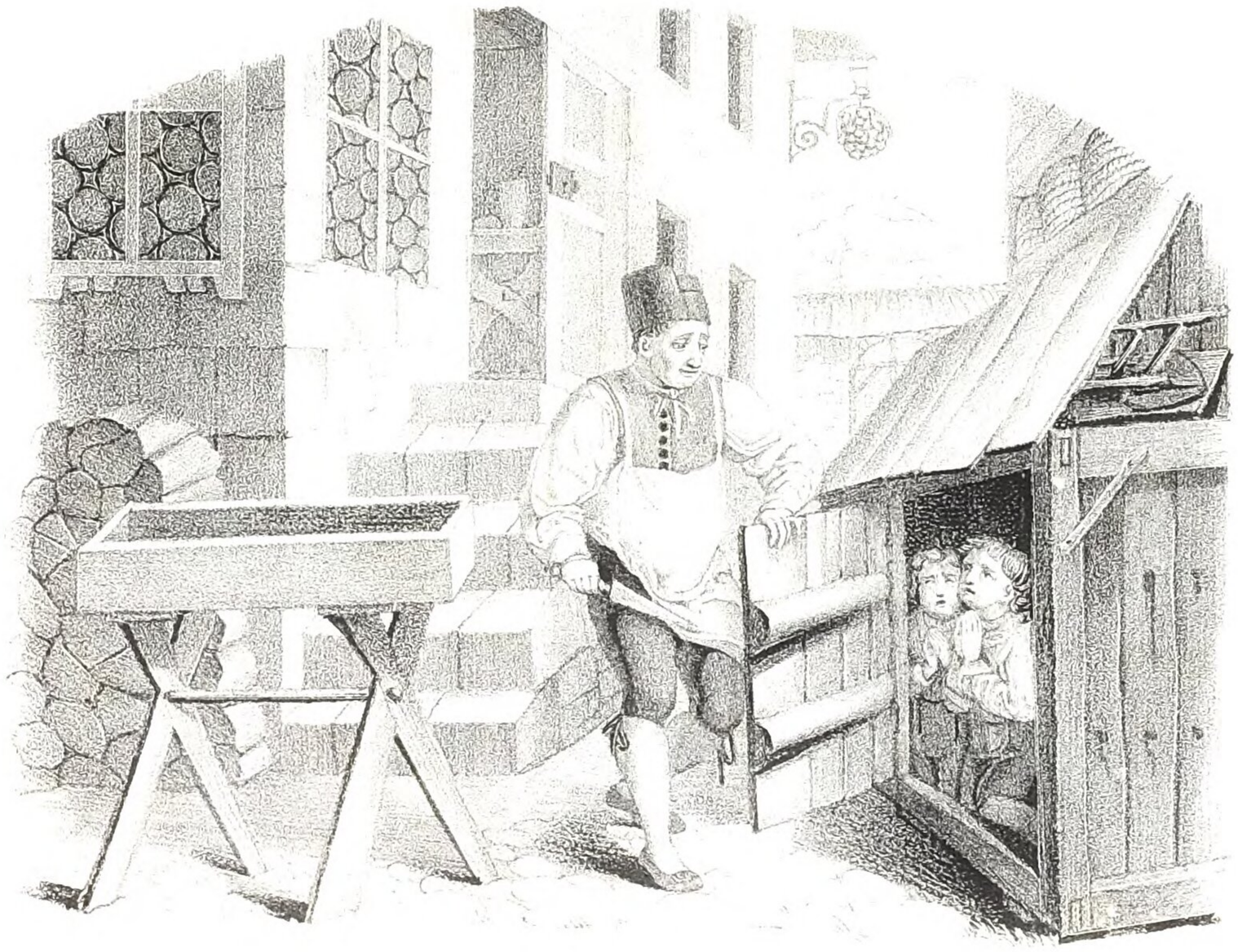
La Chirlanda di fiori.

Un venerabile vecchio, le cui guance vermiglie formavano un bel contrasto coi bianchissimi suoi capelli, celebrava per la ottantesima volta l'anniversario della sua nascita.

I suoi figli, radunati intorno a lui, facevano voti per la sua felicità, e gli baciavano commossi la mano, versando lagrime di gioja. I nipotini gli presentarono una ghirlanda di rose e di gigli, qual immagine della freschezza del suo volto e della candida sua chioma.

Il nonno disse loro: — Questa corona di rose e di gigli è bellissima, e mi piace assai, ma la più bella corona dei vecchi è di vedersi circondati da figli e nepoti assomiglianti alla rosa per la bellezza ed al giglio pel candore e l'innocenza. Io conserverò adunque questa ghirlanda, appendendola nella nostra sala, e finchè Iddio mi darà vita voglio che ogni anno in questo giorno sia rinnovata. Nel bel mezzo farò scrivere a lettere d'oro queste parole, che desidero rimangano impresse nei vostri cuori:

Siano puri come il giglio i tuoi desiderj;
e sulla tua fronte risplenderà la freschezza della rosa".



Der Menschenfresser.

Il divorator di carne umana.

Zwei Knaben sind in einen Wald gegangen, wo sie in einem finsteren Thale, um Obdach bittend, in ein neues Gefängniss, einen Wirthshof eben, kamen.

Die Mittagsruhe hatten sie in der nächsten Taverne gehalten. Leise pochten sie an die hölzerne Thüre, eine Zeitlang. Da vernahmen sie endlich die Worte: „Weib, jetzo mir gegen Mitternacht, schlachte den Knaben; ich will ihnen zum Frühstück eine Hand nehmen.“

Als nun die Knaben anfingen, an einen Verrath zu denken, „O Himmel, dachte Einer, ist dies Menschenfresser-Haus!“ Sie bebten zu entfliehen, und zu entkommen. Allein vorsichtig schlug jener an die Thüre, und bat um Einlass. Da ward geöffnet, und sie traten ein.

Die Knaben sie zu dem Schweinestall in den Stall, und brachten sie Nacht in Verborgenheit zu. Am Morgen kam der Wirth, und sah die Knaben nicht, und rief: Wo sind die Knaben, sind sie entflohen? Ich komme!

Die Knaben aber hatten sich in Schweinekoben, und klagten sich der Thüre an. Sie öffnete sich, sie traten ein. Da sah sie der Wirth, und sprach: „Ihr habt in der heutigen Nacht selbst gesagt, dass Ihr mir Morgen meine Hand wollet.“ Allein der Wirth: Ein Scherz war das. Sie haben sich gefürchtet. Ihr werdet nicht meine Hand, sondern eines Schweines Hand bekommen. Morgen mögen sie kommen, und sie in der Nacht geholt haben, und Schweine mir zum Frühstück gebracht. Vergnügt haben, und nun sind sie fort. Merkt euch den Satz: Schweine sind keine Menschen,
Es bringt nie Menschen- und Schweine.“

Due piccoli fanciulli di una città, essendosi smarriti in un bosco di una oscurità spaventevole, si ricoverarono la notte in una taverna isolata e meschina.

Verso mezzanotte intesero parlare ad alta voce nella camera ad essi contigua; ed ambidue ponendo ascoltare, posero le loro orecchie alla serratura della porta. Intesero allora distintamente queste parole: — Moglie mia, domattina notte mi fa la caldaja, giacchè voglio uccidere quelle due piccole galanterie che mi sono giunte dalla città”.

I poveri fanciulli furono presi da mortale angoscia. — Cielo! esclamarono fra loro a voce bassa, quest'uomo è un antropofago!” E a queste parole saltarono dalla finestra per salvarsi. Ma nel salto si fecero così male, che quasi non potevano più camminare. Oltre dichè poi trovarono chiusa la porta del cortile. Essi risolsero allora di penetrare di soppiatto nella stalla dei majali, ove passarono la notte fra terribili angoscie. L'indomani l'oste venne ad aprir la porta della stalla, e si mise ad aguzzare il suo coltello, gridando: — Fuori, fuori, galanterie! andiamo, l'ultima ora vostra è sonata”.

I due fanciulli mandarono grida lamentevoli, e lo supplicarono ginocchioni di non ucciderli. Il buon uomo, tutto meravigliato di trovarli in codesto luogo, domandò loro d'onde potevano esi prenderlo per un antropofago.

— Ma, dissero i poveri fanciulli, voi stesso, questa notte, avete detto che la intenzione vostra era di uccidere questa mattina.

— Insensati che siete! esclamò l'ostiere; io non volli già parlar di voi. Intesi, per le nostre galanterie di città, i miei due piccoli majali, perchè ivi gli ho comperati. Ecco ora ciò che accade quando si sta alle porte ad ascoltare. Onde non obbliate giammai quella sentenza:

Guardatevi dall'ascoltare alle porte, giacchè ne potreste avere e beffe e danno”.

DAS PORTRÄT.

Vor vielen Jahren starb in einer großen Stadt ein Kaufmann, der sein ganzes Vermögen seinem einzigen Sohne hinterließ. Dieser war gerade auf Reisen, als sein Vater starb, und niemand wußte, wo er sich aufhielt. Nach einiger Zeit kamen drei junge Männer in die Stadt und behaupteten, der Sohn des Verstorbenen zu sein.

Der Richter, der sich nun in einer schwierigen Lage sah, wußte sich zu helfen. Er ließ sich ein Porträt des Verstorbenen bringen, und sprach: „Wer von euch meinen Sohn malen kann, der ist es; denn wer ein Bild malen kann, muß seinen Vater sehr gut gekannt haben."

Nun trat der erste vor das Bild und sagte: „Ja, das ist mein Vater, wie er leibt und lebt; ich bin sein Sohn."

Der zweite sah es lange an und sagte: „Ja, das ist mein Vater, wie er leibt und lebt; ich bin sein Sohn."

Der dritte betrachtete es lange, dann sagte er: „Ja, das ist mein Vater, wie er leibt und lebt; ich bin sein Sohn."

Nun sprach der Richter zu ihnen: „Ihr seid drei Betrüger, denn der Maler hat nur einen Vater gemalt."

Ein Kind muß seinen Eltern lieber sein, als sich selbst.

IL RITRATTO.

Corrono molti anni da che morì in una grande città un mercante, che lasciò dei beni considerevoli di fortuna.

Saperasi che egli aveva un unico figlio, allora in viaggio, ma nessuno lo conosceva di persona.

Dopo qualche tempo si presentarono tre giovani, ognuno dei quali pretendeva essere il figlio unico e il legittimo erede. Il giudice fece portare un ritratto del defunto, estremamente somigliante. — Il patrimonio, disse egli, apparterrà a quello di voi tre che colpirà colla freccia in questo segno che io fo nel petto del ritratto".

Tirò il primo, e colse quasi nel segno; il secondo andò ancor più vicino. Ma il terzo, nel mirare, fu preso da un improvviso tremore, impallidì e versò abbondanti lacrime. — E: No, esclamò, gettando l'arco e le frecce; no, non posso tirare: meglio è mille volte che io perda il mio retaggio.

— Nobile giovane, gli disse allora il giudice; è in voi che riconosco il vero figlio ed il legittimo erede; gli altri due, che tirarono con tanta fermezza, non sono che impostori; perocchè, quantunque dipinto in tela, un figlio non può trafiggere il petto di suo padre.

L'ottimo figlio porta amore e rispetto non solo alla persona dei genitori, ma ancora a tutto ciò che li riguarda.

Die Schuhe.

Der arme Meurad hütsete die Ziegen. Sein Lohn war aber so geringe, daß er sich nicht einmal Schuhe anschaffen konnte.

Es fror ihn sehr an die Füße; denn es war bereits spät im Herbste, und das Wetter sehr naß und kalt.

Da kam ein Mann aus dem Gebüsche, der wegen des Diebstahls schon ein paar Mal in das Zuchthaus gesperrt worden. Der Mann sagte: „Mein Handwerk ist ziemlich einträglich. Geh zu mir in den Dienst, so laß ich dir neue Schuhe machen. Dann darfst du dich nicht mehr so quälen und nicht mehr im Kothe barfuß gehen."

Allein der Knabe antwortete: „Nein! Ich will lieber barfuß gehen und ehrlich bleiben, als mir durch Unrecht das reichlichste Auskommen erwerben. Denn es ist doch besser, sich die Füße mit Koth zu beschmutzen, als die Hände mit schlechten Thaten zu beflecken."

Schandthaten wäscht der Rhein nicht ab;
Sie deckt nicht einmal das Grab.

Le Scarpe.

Il povero Meurado era capraio, ma guadagnava sì poco, che non poteva comperarsi le scarpe. Aveva gran freddo ai piedi, poichè avvicinavasi ormai l'inverno.

Un giorno un uomo, il quale era già stato messo più volte in prigione per furti, uscì dal bosco, e avvicinatosi a Meurado, — „Il mio mestiere è lucroso, gli disse, acconciati al mio servigio, ed io penserò a fornirti subito un buon pajo di scarpe, oltrechè avrai ben poco da fare.

No, rispose il giovane capraio. Preferisco camminare a piedi nudi e rimaner galantuomo, piuttosto che ottenere le maggiori ricchezze con mezzi illeciti o criminosi; val meglio aver i piedi sprochi di loto, che le mani lordate da cattive azioni".

Non vi ha acqua che ci lavi dal delitto, chè anche il silenzio del sepolcro il fa manifesto.

Die Mutterthränen.

Ein junges Fräulein bekam einen Brief, der sehr schmeichelhaft und verführerisch geschrieben war. Sie zeigte voll des kindlichsten Zutrauens den Brief ihrer Mutter. Die liebvoll besorgte Mutter las ihn, entfärbte sich, und ihre Thränen fielen auf das gefährliche Blatt.

Da rief das Fräulein: „O liebste Mutter, seyen Sie außer Sorgen! Ihre Thränen haben alle diese Schmeicheleyen und Versprechungen, die in dem Briefe stehen, bis auf die letzte Sylbe ausgelöscht:“

Die Mutter umarmte ihre Tochter, und schenkte ihr einen Ring mit Diamanten, die heller funkelten als Thautropfen im Sonnenglanze.

So oft man dir wieder solche Anträge macht, sprach sie, so sieh diese Steine an, und denke, es seyen Thränen deiner Mutter.“

Gedenke stets der Mutterzähren,
So wird kein Laster dich entehren.

Le Lagrime di una Madre.

Una giovanetta avendo ricevuto un giorno una lettera concepita nei termini più lusinghieri e seducenti, ascoltò le voci del dovere, e si affrettò a mostrarla a sua madre. Questa la lesse con inquietudine, cangió di colore, e la irrigó di lagrime. — Oh mia cara madre! gridó allora la giovanetta, date bando ad ogni timore, le vostre lagrime hanno cancellata fino all'ultima sillaba delle lusinghe e promesse contenute in questa lettera”.

La madre abbracció con ardore la buona giovane, e le fece dono di un anello di bellissimi diamanti, lo splendore dei quali sorpassava quello delle goccie della rugiada quando brillano ai raggi del sole. — Ogni volta, disse la madre, che ti si faranno simili proposizioni, contempla questi diamanti, e pensa che essi rappresentano le lagrime di tua madre”.

Il pensar spesso alle lagrime di sua madre è un mezzo certo d'evitare il male.

DIE LILIE.

Mitten in Luisens prunklosem Zimmer stand auf einem runden, grünen Tischchen ein hochstengliger Lilienstock mit einer Lilie in voller Blüthe. Die stolze Lilie, selbst was nicht viel heißen will selbst eine Lilie, betrachtete jeden Morgen die schöne Blume, wie sie im rötlichen Morgenstrahle von Ferne funkelte, und blickte dann mit Entzücken und voll Dankes zu Himmel auf, aus dem, wie sie glaubte, die Blume entstanden sei. Luisens Eltern standen sich des reinen, frommen Kindes in ihrer Tochter, und sagten sich: Die selbst ist eine Lilie, schön und duftig wie die Lilie!

Allein, als ein Jahr vorüber, starb Luise; und als nun die Lilie wieder blühte, entdeckte die Mutter in der aufblühenden Knospe, und vermochte sich zu überzeugen. Da sprach der Vater: Als diese schöne Lilie eine noch junge Pflanze war, und in einem Winkel des Gartens aufgewachsen, sah sie nie das Licht, und meinen Luise war darüber betrübt, und sagte, es sei Schade um die schöne Pflanze. Da aber die Lilie, an einen bessern Platz verpflanzt, die Zierde ward, freute sich Luise, und dankte mir, daß ich die Blume versetzt hatte. Darum weine nicht, liebe Mutter, sondern freue dich vielmehr. Unsere Luise, die an Unschuld und Reinheit dieser Lilie glich, blickt jetzt nun, dieser Erde entnommen, im Paradiese.

Die waren Worte von Gottes Hand
Versetzt in's beßre Land.

JL GIGLIO.

In mezzo al giardinetto di Luigia brillava in tutto il suo splendore un giglio di bianchezza abbagliante, e più gli dava risalto il verde del folto fogliame che il circondava. L'amabile Luigia, alta appena quanto il giglio, si deliziava in osservando ogni mattina la rugiada che ne inumidiva le foglie scintillare ai raggi dorati del nuovo sole, ed elevava i suoi occhi con un sentimento di ammirazione e di riconoscenza verso colui che ha creato il sole, la rugiada ed i fiori. I di lei genitori dividevano tal pura e religiosa gioja, e dicevano fra loro: — La nostra Luigia, sì innocente e sì bella, assomiglia ad un giglio in tutta la sua freschezza ".

Ma prima della fine dell'anno Luigia morì, ed allorchè la madre vide fiorito di nuovo il giglio, le venne al pensiero la perduta sua figlia, e versò amarissime lagrime. Allora il marito le disse:

— Quando questo bel giglio non era ancora che un cespo immaturo vegetante in un angolo del giardino, io ne lo sradicai, e la nostra Luigia, tutta scontenta, diceva ch' era un recar danno a quella povera pianta. Ma allorchè, trapiantato in miglior situazione, il giglio divenne il più bell' ornamento del giardino, Luigia se ne compiacque non poco, e mi ringrazio per quanto io aveva fatto. Non piangere adunque, o madre amorosa, ma gioisci invece. La nostra Luigia, che per bellezza e candore tanto rassomigliava a codesto giglio, fiorisce ora, lungi da questa terra di tribolazione, colassù in paradiso ".

Al di là della tomba, in un soggiorno migliore, splende pei buoni l'aurora di un bel giorno.

Das Rosenstöckchen.

Emmelin hatte in einem Blumentopfe ein Rosenstöckchen erzogen, das schon zu Ostern das Knospigste in Beziehung auf Blumen vor allen Kindern hatte. Es war ein lieblicher Tag, als sie das Knospigste, was ihr jemals Blumen, ein ganzes weißes Leben versprach, nach sich sah, und freudig ihrem Vater sagen wollte.

Aber siehe! Blumen sind nicht für die Augen, weil ein Lüftchen zierlich mit ihnen spielt. Ellmin sah Morgens darauf etwas, das ihren lieblichen Rosenstock von dem Leben ganz entfernt. Emmelin betrachtete es jammernd, und sprach weinend: Ist das ein niedriger Undankbarkeit alle meine Sorgfalt vernichtet!"

Ein Wittwer schon, sprach: Das kleine Unfall, das sich die Beschädigung ist, kann dir zum großen Segen werden! Denn die Blume, das Leben, ist nicht verloren, ist nur durch Sorgfalt und beständige Aufmerksamkeit wiederzubringen.

Ein Rose für das Leben der Unschuld ist — ein reines Gewissen beständig in Ihnen.

8.

Il rosajo.

Amalia aveva piantato in un vaso un bel rosajo che le era stato regalato. Vennta appena la primavera, quella piantícella spiegò una rigogliosa vegetazione, e tutta si ricoprì di bolloni. Quando faceva bel tempo, Amalia poneva il suo vaso sul davanzale della finestra, e ritiravalo invece nella stanza ogni sera quando l'aria incominciava a divenire un po' cruda.

Una sera però la fanciulla non credette necessaria una tale precauzione, perché il tempo sembrava calmo, e dolce la temperatura. Ma al domani mattina trovò pur troppo le rose, che già erano liorite bellissime, appassite e cadenti. Il freddo della notte aveva guasto del tutto il bel rosajo.

Amalia piangeva nell'osservarlo, e disse singhiozzando: – Una sola imprudenza avrà dunque distrutto il frutto di tante cure!

»– Questo piccolo accidente, che tanto ti affligge, le rispose sua madre, potrà essere per te sorgente di utile e di felicità, se poni ben mente che la corruzione è per l'innocenza ciò che il gelo è pei rosaj fioriti, e che per conservarsi puri d'ogni vizio occorrono cure assidue e continuata attenzione".

La rosa, amabile e pura immagine dell' innocenza, appassisce al menomo soffio del gelido vento.

DER GARTENDIEB.

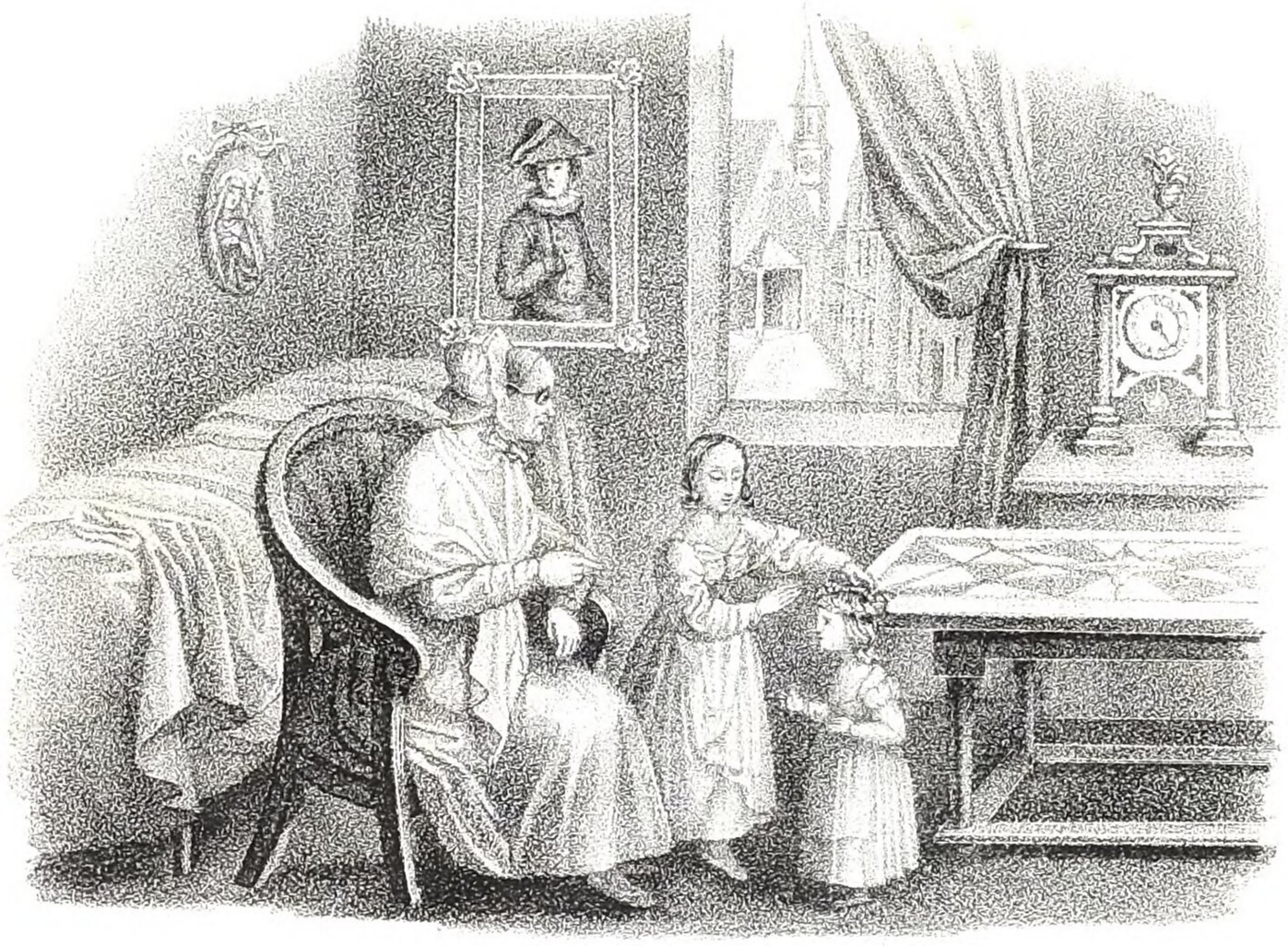
Kolumban war ein ausgemachter Gartendieb. Einmal, in einer finstern stürmischen Herbstnacht, da alles im Dorf bereits im tiefen Schlafe lag, schlich er in den Schlossgarten. An dem Schlosse war ein prächtiger Weinstock aufgezogen, an dem ganz oben noch sehr viele vorzüglich schöne Trauben hingen. Kolumban kletterte an dem Geländer wie an einer Leiter hinauf, schnitt mit seinem Messer die Trauben ab, und legte sie in den Tragkorb, den er sich auf den Rücken geschnallt hatte. Es freute ihn sehr als er fühlte, wie die Last des gestohlenen Gutes immer schwerer und schwerer wurde. Allein da der Korb bereits voll war, brach von der zu schweren Last plötzlich die Latte, auf der Kolumban stand. Er stürzte herab, fiel in das Messer, und versetzte sich einen tödtlichen Stich.

Vor fremden Gut bewahr die Hände,
Sonst nimmt's einmal ein schlimmes Ende.

Il Ladro dei Giardini.

Colombone era uno sfacciato ladro di giardini. In una notte d'autunno oscura e burrascosa egli approfittò del momento che tutti nel villaggio dormivano di un profondo sonno per introdursi nel giardino del castello. Vi aveva a spalliera una vite carica dell'uva più saporita. Colombone si arrampicò sulla spalliera colla medesima facilità come se fosse stata una scala, tagliò con un lungo coltello i grappoli d'uva, riponendoli in un canestro che aveva caricato sulle spalle, e consolavasi tutto nel sentire aumentarsi ognor più il peso del suo fardello. Ma quando il canestro fu quasi del tutto ripieno, la spalliera cedette tutto ad un tratto al peso, e Colombone precipitò a rovescio, ma prima di lui cadde il suo lungo coltello, e disgraziatamente in posizione tale che Colombone, cadendovi sopra, si ferì mortalmente.

Tieni la mano lontana dalla roba altrui, chè ne arresti certamente danno e rimprovero.



Das Geburtstagsgeschenk.

Il Regalo del Giorno natalizio.

La giovane Cecilia celebrava il decimoquarto anniversario della sua nascita. Suo padre, sua madre, i fratelli e le sorelle le avevano fatti dei ricchi doni nell'esprimerle i più sinceri voti per la di lei felicità. La nonna le portò una corona di viole contornata da una fila di bellissime perle, ed ornata di una fettuccia color di rosa. —

Mia cara Cecilia, le disse con bontà ed emozione, possano queste perle divenire l'immagine delle tue virtù, e queste viole rappresentare la tua modestia".

Cecilia, gettando uno sguardo di sprezzo sulla corona, diceva fra sé: — Dalla nonna io mi aspettava per verità qualche cosa di meglio che non codesti fiori affatto comuni, e delle perle che non hanno neppure lo splendore delle perle false di minimo valore".

Prese la corona, e ponendola sulla testa della sua sorellina, le disse con maligno sorriso: —

Giulia, questa corona turchina adorna assai bene i tuoi capelli biondi; per me davvero che non saprei che farne, ma per una fanciulletta quale sei tu è un magnifico regalo.

— Cecilia ha ragione, prese tosto a dire la nonna; questo regalo è più adattato ad una fanciulla senza pretese che non ad una giovanetta interessata e presuntuosa. Le perle, che Cecilia non conosce, e che ha date a te, sono fine, e mi hanno costato cento begli scudi. Cecilia, cui questo dono sembrava troppo meschino, si è punita ella medesima della sua cupidigia e del suo orgoglio. E tu, mia buona Giulietta, tieni le perle, esse sono tue; non dimenticar però mai queste parole, che vedrai ricamate a lettere d'argento sulla fettuccia che annoda la corona:

Sii ricca di virtù, guardati dall'orgoglio,
ama ognora la modestia dell'umile violetta.

Der Hufnagel.

Il chiodo da cavallo.

Ein Landmann satttelte sein Pferd, um in
ein Dorf zu reiten. Er bemerkte zwar, daß ein
eisen fehlte, aber kein Nagel sich
öffnen wollte: Auf einen Nagel kommt's nicht
an! sagte er.

Als er mit seinem Pferde durch Steine
kam: Wenn einer stürzen und sein Pferd
brechen würde, sagte er, so wäre es
noch immer sein Fehler.

Allein das Pferd bekam wirklich an einem
Vorderfuß eine Lahmheit, und er fing an zu fluchen.
Er ritt langsam weiter und kam an einen Bach,
den er reiten sollte. Auf dem jenseitigen
Ufer stand ein Mann, der ihm zurief:
Reite nicht durch, du wirst stürzen — und sie mach-
ten sich das Pferd samt Zaum, Sattel und
Fallisen.

Als er nun zu Fuße nach Hause kam, sagte er:
Das hätte ich mir nicht gedacht, daß ich um einen Huf-
nagel das Pferd verlieren würde. Es ist aus
einer, aus der man Sprichwort sagt, und das will so
viel sagen als: Einem Zufalle ist keiner

Vorsichtigkeit sei nie zu klein
Denn sie ist in großen Nöthen sein.

Un campagnuolo mise un giorno la
sella al suo cavallo per andarsene alla
città vicina. Prima di montarvi sopra,
s'accorse che mancava un chiodo ad
uno de' suoi ferri.

– Ma, disse egli, un chiodo di più o di me-
no, ciò non toglie e non aggiunge".

Allorchè fu per istrada, il cavallo ven-
ne a perdere il ferro. Se vi fosse qui in
vicinanza un maniscalco, disse il cam-
pagnuolo, farei ferrare il mio cavallo; ma
ferirà innanzi lo stesso coi tre ferri che
gli rimangono".

Frattanto la povera bestia si fece ma-
le al piede, e cominciò a zoppicare. Un
poco più innanzi, due assassini uscirono
da una foresta per ispogliare il nostro
viandante, il quale non potè darsi alla
fuga, e dovette lasciare in mano ai mal-
fattori il cavallo colla briglia, la sella
e la valigia.

Obbligato a tornarsene a piedi, andava,
tutto mesto, ripetendo fra sè:

– No, giammai non mi sarei immagi-
nato che per un chiodo avessi dovuto
perdere il mio cavallo".

Ciò che dice il proverbio si applica
egualmente alle cose di questo mondo
e a quelle dell'eternità.

Non differire giammai da più picco-
la cosa: sovente un breve ritardo fu la
causa di gravi infortuni.

Die Kirschen.

Fräulein Sabine hatte nie Langeweile, sie hatte immer Zimmer; allein ab das Essen sie niemals lieb. Heim sie wünschte ab nicht auf — und als sie Tante spinnen sehen Mittag, das Zimmer verließ in Ewigkeit zu holen, warum unbekannt.

Am nächsten Vormittag Verabredung das Fräulein allein mit Einkaufen gehen, und vollte ändern. Da brachte ihr ein Bursch das Körblein voll Kirschen. Mit Vergnügen Einkaufen und Kirschen Sabine das Körblein nimmt, stellte Sabine das Körblein nieder auf den mit blauem Seidenzeug überzogenen Sessel, und ging hinaus mit ihren Mutter auf ein Spaziergang.

Als Fräulein Sabine am Einkaufen Abend müde auf ihr Zimmer kam, und sich sogleich niedersetzte — hat sie vor Schrecken einen Schrei; denn sie hatte das Körblein voll Kirschen gesetzt.

Ihr Mutter kam auch den Schrei nehmen Schmerzen Licht in das Zimmer. Aber auch müßte sie sehen! Ihr Kirschen waren alle zusammen, das Kirschensaft floß von allen Seiten über den Sessel, und Sabinens weißes Kleid von Battist hatte schöne rothe Flecken bekommen.

Ihr Mutter gab ihr einen Verweis, und sagte: Da sind die Folgen, wenn nicht ist, aufzuräumen sogleich. Setze einen Schicklichen Platz anzuweisen. Du bist für Dinge noch zu klein, und nicht in allen Stücken Verlaß. Merke dir das!

Ehe Ordnung hält in allen Dingen,
Muß viele Zeit und Arbeit bringen.

Le ciliege.

Alla giovine Sabina era assegnata una s
ben bella, ma che pur presentava uno sgra
aspetto; essa non vi manteneva alcun ord
riesciva inutile ogni ammonizione della mad
chè avesse qualche cura maggiore a tener
assetto.

Una domenica, dopo il mezzodì, la giovan
si vestita per uscire a passeggio. N'el momen
so la figlia di un vicino le recò un canestrino r
di bellissime ciliege nere. Tutto era nel consue
sordine in quella stanza; la tavola e il tavol
no ingombri di vestimenta e d'altri oggetti; Sa
pose adunque il canestro sopra una seggiola c
ta di una stoffa di seta cilestre, ed uscì con sue
re, recandosi a diporto nel vicino villaggio.

Alla sera, quando Sabina rientrò nella sua sta
essendo stanchissima, volle subito sedere... ma s
subito in piedi, gettando un grido di terrore, pe
inavvedutamente aveva schiacciato le ciliege, che
non rammentava d'aver quivi deposte.

La madre, con un lume in mano, accorse al grido
Sabina. Ma che vide ella mai! Le ciliege erano
schiacciate, ne scorreva il succo sul pavimento, la
fa di cui era ricoperta la seggiola era del tutto
sla, ed egualmente tutta macchiata era la bella
di seta che la fanciulla aveva portata in quel gior
per la prima volta.

La madre le fece severi rimbrotti, dicendole fra le
cose:— Tu vedi ora nuovamente quanto utile, anzi
sario, sia l'ordine; se tu avessi messe le cose nel luo
ogatto, questo non ti sarebbe accaduto. Ora tu sei
ramente punita della tua disubbidienza e della m
abitudine del disordine. Abbi presente la massima

La mancanza d'ordine è un vizio dei più pernicio

Das Vergißmeinnicht.

Mutter! sagte mit Inbrunst Lieschen, indem sie sich an Anna's Hals schmiegte, kannst du mir sagen, warum diese Blümchen Vergißmeinnicht heißen?

Liebes Kind! sagte die Mutter, ich habe gehört, daß einst ein Ritter, als er mit seiner Geliebten spazieren ging, sich an diesen Bach verirrte, da er mit ihr einen Strauß pflücken wollte. Von dieser Zeit an nannten sie diese Blümchen — Vergißmeinnicht.

Liebe Mutter, sagte Lieschen, ich habe mir schon oft gewünscht, Ihnen einen Strauß dieser Blumen zu pflücken. Ich wußte aber nicht, ob sie mir schön genug wären. Ich will sie Ihr jetzt gleich pflücken, sagte Anna, und sie lief an den Bach. Lieschen folgte ihr — Vergißmeinnicht!

Lieschen sagte: Ich habe mir schon oft von Ihnen, Großmutter, diese Geschichte erzählen lassen. Ich wußte aber nicht, ob sie wahr sei. Nun weiß ich es. Die Mutter sagte: Sie will ihr jetzt gleich einen Strauß Vergißmeinnicht pflücken, sagte Anna, und lief an den Bach. Lieschen folgte ihr — Vergißmeinnicht!

Ein jedes Blümchen sagt: Vergiß Gott nicht.

Il fior della ricordanza.

— Mamma, disse un giorno Sofia, perchè mai chiamansi viole del pensiero questi bei fiori? — "Alcuni anni sono," rispose la madre, io accompagnai fino a questo ruscelletto tuo padre, il quale partiva per un lungo viaggio. Egli mi disse allora di pensare a lui ogni volta che avrei veduto una di queste viole. Puoi ben credere che divenne questo il mio fiore prediletto, e che ne tenni sempre in gran copia anche nella mia stanza. Lo chiamano d'allora in poi la viola del pensiero.

— Ma io, riprese Sofia, non sono stata ancora obbligata di separarmi dai miei genitori, dai miei fratelli e sorelle, e neppure dalle mie amiche; non so adunque chi codesto fiore dovesse richiamarmi alla memoria".

La madre le rispose: — Ben io ti nominerò qualcuno che la viola del pensiere deve rammentarti. Pensa, ogni volta che ne vedi, a colui che l'ha creata. Ogni fiore del giardino o dei campi deve condurre il nostro cuore ad adorare la bontà del Signore. Sì:

Ogni fiorellino del prato ci annuncia
la potenza e la bontà di Dio ".

Die Veilchen.

Fräulein Emma glaubte, es gäbe nur blaue Veilchen; sie kannte sie nur in blauen Veilchen, in Veilchen mit blauen Blumenblättern, mit blauen Kelchen, und niemals waren sie anders, als mit blauen Blumen, zum Pflücken und Riechen, und niemals wurden sie anders, als mit Wasser in Berührung gebracht. Sie pflückte sie, und setzte sie in ein Glas, und sie welkten, und sie warfen sie weg.

Da kam Mutter Sonne: Was findet sie, liebes Kind, an Veilchen, sagte sie, und pflückte sie, und roch daran, und warf sie weg, und pflückte sie wieder, und roch daran, und warf sie weg, und pflückte sie wieder, und roch daran, und warf sie weg, und pflückte sie wieder

DER RAEUBER.

Ein Räuber stand mit geladener Flinte im Gebüsche, und lauerte auf einen reichen Kornhändler. Der Kornhändler kam, und hatte einen schweren Geldgurt um den Leib. Der Räuber spannte den Hahn, und liess sich, um sicherer zu zielen, auf ein Knie nieder: Allein er kniete auf eine Schlange, die im dürren Laube versteckt war. Die ergrimmte Schlange fuhr auf, fiel ihn wüthend an, und der Schuss ging fehl. Auf den Schuss und das Jammergeschrei des Räubers sprang der Kornhändler herbei. Da sah er mit Entsetzen, wie der unglückselige Mensch auf dem Boden lag, wie die Schlange sich ihm um Arm und Hals gewickelt hatte, und ihn mit giftigen Bissen tödete. Ach, seufzte der Sterbende, indem er den Kornhändler erblickte: Mir geschieht es recht! In ebendem Augenblicke, da ich dir das Leben rauben wollte, komme ich selbst darum.

Oft trifft den frechen Bösewicht
Gleich auf der That sein Strafgericht.

L'Assassino.

Un assassino aveva caricato il suo fucile, ed erasi nascosto dietro una siepaja aspettando che passasse un ricco negoziante di grani, ch'egli voleva spogliare. Il mercante arrivò, dopo un quarto d'ora, a cavallo, e portando intorno al corpo una cintura di pelle piena di danaro. L'assassino montò il suo fucile, e mise un ginocchio a terra per poter meglio mirare alla sua preda, ma avanzando il piede sinistro, egli calpestò un serpente che era nascosto sotto le foglie secche. L'animale, furioso si alza sibilando, slanciasi su di lui, ed il colpo del fucile parte in altra direzione. Alle grida del brigante, al colpo di fucile, il mercante smonta da cavallo, e si avvicina. Con orrore egli vede quel misero disteso in terra, ed il serpente, avviticchiatoglisi intorno al collo, coprirlo tutto di velenosi morsi. — Ah! gridò l'assassino gemendo appena vide il mercante, sì, io merito la terribile mia sorte: nel momento in cui io voleva togliervi i danari e la vita, cado io medesimo in braccio a morte!"

Si è veduto spesse volte che gli arditi scellerati hanno trovato la morte nell' atto di commettere un delitto.

Der junge Fischdieb.

Dionis, ein sehr leichtsinniger Knabe, schlich sich zur wohlgefüllten Fischgrube nächst dem Dorfe, um einen Fisch zu stehlen. Er griff mit dem Arme, so tief er konnte, in das Wasser, und wühlte lange darin herum. Ha, sagte er, endlich habe ich einmal einen herrlichen Fisch, es ist, glaube ich, gar ein Aal. Er zog den Arm heraus – und sieh, da wand sich eine gräuliche Wasserschlange in seiner Hand. Er that vor Entsetzen einen Schrei, warf die Schlange augenblicklich wieder in das Wasser, und wollte entfliehen. Indem er sich aber umwandte, hatte er einen neuen Schrecken – denn der alte Fischer Jacob stand vor ihm. Dieses Mal will ich dich mit dem doppelten Schrecken davon kommen lassen, sagte der Fischer. Merke dir aber dein Leben lang die gute Lehre eines alten Mannes: Habe immer einen solchen Abscheu vor ungerechtem Gute, wie vor einem giftigen Thiere. Der gestohlene Fisch wird in der Hand des Diebes allemal zur Schlange. Denn

Was wir mit Unrecht uns erwerben,
Verricht uns immer zum Verderben.

Il piccolo Ladro di Pesci.

Dionigi, fanciullo leggero e stordito, si recò un giorno segretamente ad una peschiera poco distante dal villaggio colla intenzione di rubarvi dei pesci. Immerse la mano nell'acqua quanto più profondamente potè, e per lunga pezza non riuscì nell'intento. – Ah! finalmente, disse egli, ho afferrato un bel pesce grosso". Ritirò il braccio, e vide muoversi nella sua mano un terribile serpente. Mise un grido di spavento, gettò subito il serpente di nuovo nello stagno, e volle fuggire. Ma dato volta appena, ebbe un nuovo spavento, vedendosi dinanzi il vecchio pescatore Giacomo, il quale gli disse: – Per questa volta basterà il doppio spavento che hai provato; ma tienti; ben a memoria per tutta la tua vita questa savia lezione di un vecchio: Un bene male aquistato deve considerarsi col medesimo orrore che produce la vista di un animale velenoso. Un pesce rubato diventa un serpente nella mano del ladro".

I beni di mal aquisto non ci sono mai di vantaggio; ci riescono anzi sempre fatali.

Der schönste Stern.

№ 1.

Sieh doch, Schwester, wie hell und schön der Abendstern glänzt! sagte Max. Er ist doch der schönste Stern am ganzen Himmel. „Er ist sehr schön, sagte Friderike; aber der freundliche Morgenstern ist doch noch viel schöner und glänzender.“ Sie fingen an zu streiten, und brachten ihren Streit vor den Vater. Der Vater sprach: „O ihr unwissenden Kinder, was redet ihr da von zweierley Sternen! Eben dieser nämliche schöne Stern da heißt Morgenstern, wenn er Morgens, und Abendstern, wenn er Abends an dem Himmel steht.“

Öft hört man um zwey Namen streiten –
Die Eine Sache nur bedeuten.

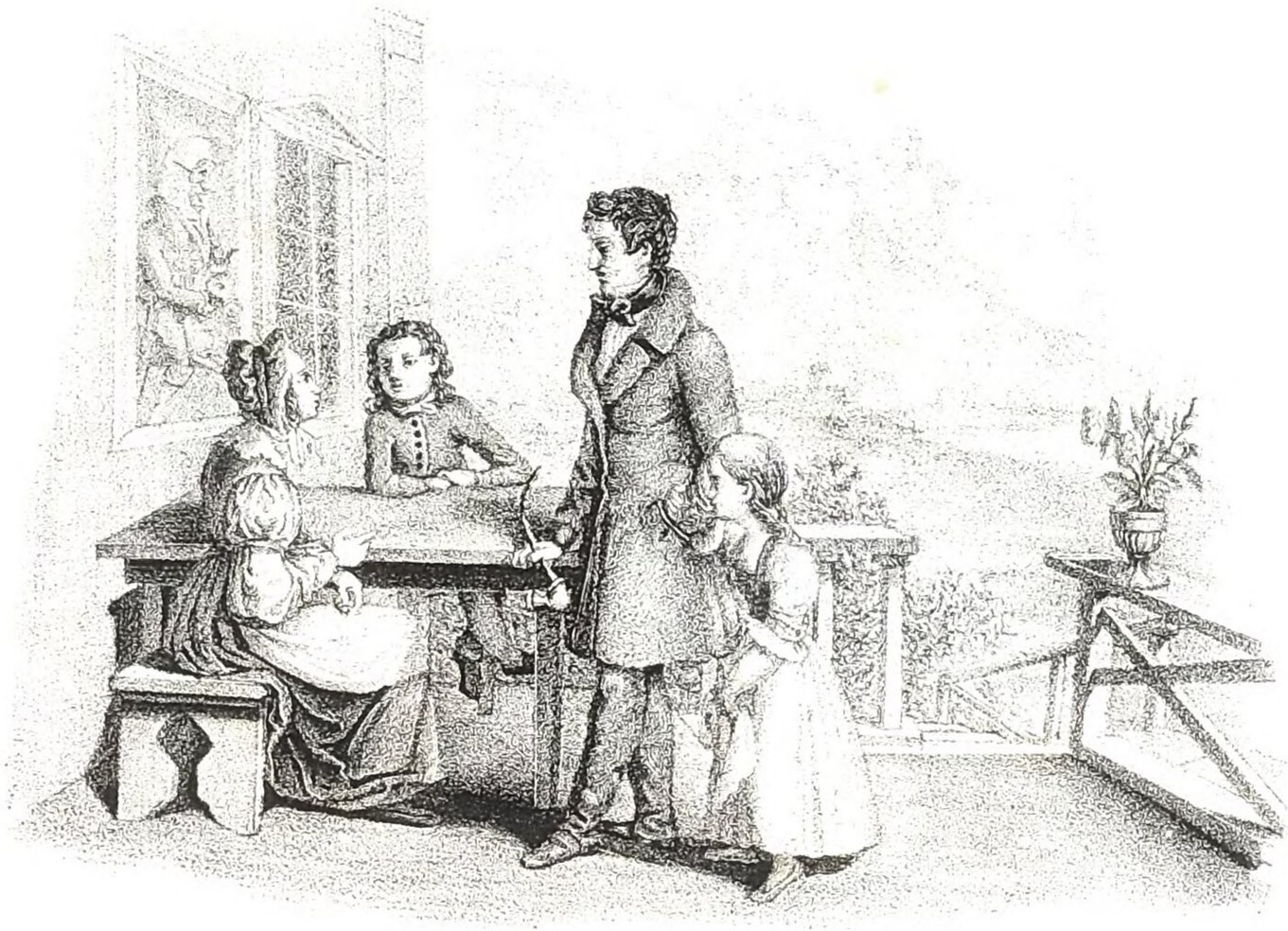
La più bella Stella.

– Osserva, sorella, diceva Massimiliano, come la stella della sera diffonde uno splendore puro e sereno! È la più bella fra quante stelle brillano in cielo.

– È bella assai, rispose Federica, ma la ridente stella del mattino è più magnifica e più ammirabile ancora”.

Nàque fra loro una contesa, che si propose al padre di decidere. – Ignoranti che siete! disse loro questi, che mi andate parlando di due stelle? non è che una stella sola, che si chiama del mattino quando sta per ispuntar l'alba, e della sera in sul principio della notte”.

Non di rado l'ignoranza confonde e svisa gli oggetti, e diviene così cagion di contesa.



Der schönste Stern.

№ 2.

Die Mutter sagte: „In einem Sinne mag Friderike doch recht haben. Der freundliche Stern leuchtet zwar sowohl am Morgen als am Abende, mit gleich hellem Glanze. Allein am frühen Morgen sind wir heiterer und fröhlicher als am spälen Abende, und da ist es denn sehr natürlich, dass uns der Morgenstern schöner vorkomme als der Abendstern. Der schöne Stern mag euch also, ihr Kinder, an das Sprüchlein erinnern:

„Viel besser ist es früh aufstehn
Als Abends spät zu Bette gehn.

La più bella Stella.

La madre soggiunse: In certo senso Federica potrebbe aver ragione; la stella risplende con dolce fulgore del pari alla mattina che alla sera. Ma appena usciti dal letto noi siamo più calmi ed in migliore disposizione che non sul finire del giorno; e dunque naturale che la stella mattulina ci sembri più bella di quella della sera. Questo bell' astro viramenti adunque la massima che:

"Alzarsi di buon mattino è meglio che coricarsi tardo".

DER HIRSCH.

Hubert war noch ein ungemündigter Knabe, als sein guter Vater, ein Förster des Fürsten, sein Weib und einen unbekannten Wildschützen unerschossen todt fand. Ein Mitknappe seines gutmüthigen Vaters, so gut sein Herr, und nur Einzige seiner Freunde, nahm Hubert mit sich in den Wald. Er schoss einen grossen Hirsch — stellte, und in dem Gebrüll eines klägliche Stimme: Er ist's, ich bin getroffen! Hubert eilte hin — und fand, wie seine Mann sich mit dem Gesicht in seinem Blute. Die ganze Jagdgesellschaft versammelte sich um den Verwundeten. Hubert aber kniete neben ihn, untersuchte seine Verwundung, und bat seinen Herrn, den Unglücklichen nicht ungerächt zu lassen.

Ellwin der Verbannte sagte: Du hast mir nichts abzubitten. Was bis jetzt kein Mensch wusste, will ich jetzt offenbaren. Ich bin der Mörder deines Vaters. Gerne hätte seine letzte Tat sein Blut mit seinem Tode — und nun musste ich, der Rest des Verwandten, ohne Mitleid und Willen, vor allem den Vater mit meinen! Gott ist gerecht, rächte uns, indem er verschied — und mir Ehre: Der Mann selber Unglücklichen dieses Mark und Bein.

Ihr Menschen, fürchtet nicht von Feinden,
Gott weiss Verbrechen recht zu finden.

19.

JL CERVO.

Uberto era ancor fanciulletto, quando suo padre, guardaboschi e capocaccia di un ricco signore, fu steso morto nel folto della foresta da un colpo di fucile tirato da un bracconiere. La madre educò quanto meglio potè l'orfanello, il quale,

venti anni dopo ottenne l'impiego che aveva avuto suo padre.

Uberto cacciava un giorno nel bosco, accompagnato da varj cacciatori. Scorto un bel cervo, fece fuoco sul medesimo, ma lo sbagliò, e nell'istante medesimo udì uscire da una vicina siepaja queste lamentevoli grida: — Oh Dio, oh Dio, son morto!"

Uberto si precipita dietro la voce, e scorge un vecchio nuotante nel proprio sangue, che sembra lottar colla morte. I cacciatori il raggiunsero, e lo trovarono ginocchione dinanzi al ferito, cui cercava recar soccorso, chiedendogli il suo perdono ed assicurandolo ch' ei non l'avea veduto.

Ma il moribondo gli disse: — Non mi chieder perdono, chè non n'hai d'onde. Sappi ora tu quello che giammai nessuno ha saputo: io sono l'assassino di tuo padre. Là, sotto quella antica quercia, il suo sangue ha tinto vent'anni sono il terreno, e tu, figlio della mia vittima, tu dovevi in questo luogo medesimo, senza saperlo nè volerlo, vendicare il sangue di quella vittima della mia scelleratezza! ... Dio è giusto!" sclamò ancora il vecchio, e spirò. Un brivido scosse sino al fondo dell'animo tutti i circostanti

Guardatevi dal mal fare; Dio tosto o tardi scopre e punisce i delitti.

DER MOND

LA LUNA

Riccardo era partito alla mattina col suo piccolo Federico per recarsi alla città. Sull'imbrunire la madre e la piccola Teola si avviarono per incontrarli. Era già tardi quando li trovarono, e la madre disse che incominciava ad essere inquieta. Ma Federico rispose: – "Non v'era assolutamente pericolo alcuno. La luna che vedete risplendere al disopra di quelle montagne ci dispensò la luce la più deliziosa, e ci ha fedelmente accompagnati dalla porta della città fin qui".

Teola riprese: – "Anche noi abbiamo avuto la sua compagnia dalla porta della casa fino in questo luogo. – Non posso crederlo, replicò Federico; come mai la luna potrebbe fare nel tempo istesso il cammino dalla città al villaggio e dal villaggio alla città? Può essa nel momento medesimo andare avanti e indietro? Per me, ià.... non lo potrei fare..... insomma è una cosa impossibile"

Suo padre gli disse: – Mio caro Federico che a te sembra inconcepibile, io lo intendo assai bene; potrei anche spiegartelo, ma tu difficilmente concepiresti il senso delle mie parole, non essendo ancora abbastanza sviluppato il tuo ingegno; per ora dunque rimanga ciò un segreto per te. Però questo bell'astro di cui tu non conosci il cammino alla vôlta celeste, può fornirti questa utile lezione:

"Come sotto la luna vi hanno molte cose che non possiamo concepire, noi non dobbiamo meravigliarci che ve ne abbiano alcune al di là degli astri che ci sono inconcepibili. Così nella nostra santa religione vi sono alcuni punti di cui non sappiamo renderci ragione; ma i limiti ristretti della nostra intelligenza ne sono la sola cagione".

Il Christiano virtuoso rispetta i religiosi misteri, e vi presta piena Fede.

Der Spiegel.

Mathilde war sehr fügsam. Ihre Mutter rügte sie oft zum Unrecht. Allein Mathilde betrübte sich nicht.

Einmal saß sie zu ihrem Nähtischchen und ein zierliches Gefäß voll Blumen stand auf dem Tischchen. Ihr kleines Brüderchen stieß von ungefähr das Gefäß herab, daß es in Stücke zerbrach. Mathilde kam von Sinnen ganz außer sich. Ihre Augen funkelten, die Stirnader schien sich auf, und ihr ganzes Gesicht war entstellt.

Da sieht sie die Mutter gefährend einen Blick auf das Gesicht. Mathilde erschrickt über ihre eigene Gestalt. Der Zorn weicht ihr, und sie fängt an zu weinen.

„Siehst du nun, sagte die Mutter, wie es häßlich um den Zorn ist, und wie häßlich er das menschliche Angesicht macht! Wenn du mir öfters so zornig wirst, so bleiben die dicken häßlichen Minen nach und nach, und alle Anmuth und Lieblichkeit wird aus deinem Angesicht verschwinden."

Mathilde nahm sich dieses zu Herzen, und gab sich alle Mühe, ihren Zorn zu überwinden. Sie wünschte sehr freundlich, und die Freundlichkeit verschönerte auch ihr Angesicht.

Die Mutter sagte oben auch öfters: „Wie es mit dem Zorne und dem Freundlich ist, so ist es mit allen Leidenschaften und Tugenden.

Das Antlitz ist der Seele Bild!
Das Laster macht es roh und wild,
Die Tugend lieblich, fein und mild."

Lo specchio.

Mathilde era assai facile a darsi alla collera; sua madre Il ammoniva spesse volte a moderarsi, ma pur troppo inutilmente.

Un giorno era seduta al suo tavolino da cucire, ed un bel vaso di fiori le stava dinanzi. La sua sorellina lo fece cadere, urtandovi inavvertitamente, ed il vaso andò in mille pezzi. Mathilde fu allora fuor di sé dalla collera; i suoi occhi scintillavano, le vene della fronte erano gonfie, tutto il viso alterato.

In quell'istante medesimo la madre le pose dinanzi uno specchio. Matilde fu spaventata del proprio volto; passò la collera, ed essa si mise a piangere amaramente.

— „Vedesti ora, le disse la madre, come la collera ci difforma? Se tu continui a lasciarti da questo vizio signoreggiare, si faranno stabili a poco a poco sul tuo volto i segni di esso, e la tua fisionomia perderà ogni vezzo ed ogni leggiadria."

Da quel giorno in poi Matilde si corresse, ed ogni volta che sentivasi portata alla collera, pensava allo specchio ed al brutto viso che vi aveva veduto.

Il volto è l'immagine del nostro cuore; può vedere in esso l'emblema delle passioni che ci signoreggiano in cuore.

Die Sonne

Ein fleißiges Mädchen kam mit seinen zwei Kindern Abends spät von der Arbeit nach Hause. Als sie in die Stube traten, stand ein Lämpchen auf dem Tische. Gretchen rief: Es war kein Mensch zu Hause. Wer hat wohl das Licht angezündet? Ei, rief Gretchen, unser Vater! Gewiß ist er indeß vor der Thür nach Hause gekommen. Die Kinder suchten ihn, und fanden ihn zu ihrem großen Leidwesen in der nächsten Kammer.

Ihr folgendes Tage machten sich Vater und Kinder an ihre gewohnte Arbeit. Die Sonne schien angenehm hell und warm, und die Kinder benutzten diese Gelegenheit. Vater, Kinder, sprach der Vater, ihr habt gestern sorglos gearbeitet, daß ihr das Licht in meinem Hause angezündet habt. Wenn ihr nun einmal gestern Licht da brauchtet, sollte es darum nicht einfallen, wenn es wohl angezündet sein? Ei gewiß, sagte Gretchen, das hat unser lieber Gott gethan. Das kleinste Lichtlein zündet sich ja nicht von selbst an, und sonach ist ein Licht, das die Sonne angezündet hat. Recht, mein Kind, und ein Wunder ist es, wenn wir eins dieser Kinder nicht gesehen hätten.

Ihr Gebet um Ihre Gnade und Ihre Liebe.

Il sole.

La diligente Marianna ritornava una sera dal lavoro dei campi accompagnata da due suoi figliuoletti. Entrando nella stanza videro sulla tavola una lampada accesa. Giorgio, stupefatto, gridò: – "Non vi aveva pur nessuno in casa; chi mai avrà accesa codesta lampada"?

– "Eh, rispose Margherita, niun altro sicuramente che il babbo, il quale sarà ritornato dalla città prima che noi dal campo". I fanciulli lo trovarono difatti nella stanza vicina.

Il domani i genitori ed i due figli distendevano il fieno sulla prateria per farlo ben disseccare. Il sole dardeggiava i suoi raggi infuocati e brillanti di vivissima luce; i fanciulli ammiravano quello splendore. – "Figli miei, disse il padre, jeri sera voi avete subito indovinato che la lampada luccicante nella nostra stanza era stata accesa da me. E quando vedete venirci dal cielo una luce sì bella e sì benefica, non dovreste voi domandare chi l'abbia prodotta"?

– Oh, lo so, rispose la Margherita, che il Signore ne è il creatore. Il più piccolo lumicino non può accendersi da sè; dunque qualcuno deve pur aver dato la luce al sole. La mia maestra mi insegnò appunto domenica scorsa in iscuola quasi due versi, che riferiscono al sole:

La bellezza del sole, la sua magnificenza
Rivelano un Dio di gloria e di potenza.

Köchel inv.

Der Gefangene.

Ritter Adelstan wurde von seinen Feinden gefangen, und in ein finsteres, dunkles Gefängniß geworfen, wo sie ihn mit Wasser und Brod nährten. Er wurde mit schwarzem Brod und Wasser gespeist. Ritter Adelstan war, wie alle seine Landsleute, sehr groß und stark gebaut, und das kleine Fenster seines Kerkers war mit Eisen versehen. Man hatte ihn, wie seine Landsleute, sehr gut gehalten, und besonders schönes Fleisch zu essen gegeben. Man gab ihm nichts zu trinken, als Wasser. Er benutzte oft sein Trinkhorn, und mit Thränen, und sah sein junges, schönes Leben von ihm.

Allein eben diese schlechte Kost hatte ihn gegen den Willen seiner Feinde in sehr kurzer Zeit. Er wurde sehr mager — und nun stand er auf mit einer Menge seiner Landsleute, und schlich bei Nacht zwischen den wachenden Dänen, seinen Feinden, durch, und sah die ganze Stadt, so nahe an der Küste, schlafend. Er sah auf die Bucht hinaus und sagte: „O Gott, wie bange ist mir! Mehr mir ein Unglück schien, ist gewesen mein Glück. Hätte man mir, wie den andern Knaben nicht gegeben, so hätte mein Herz seinen lieben Namen und meinen geliebten Heimath nie vergessen, und ich hätte mein ganzes Leben in dem schrecklichen Kerker müssen."

Mehr als eine Thräne rann,
Ehe einmal Ruhe zu meinem Glücke.

Il Prigioniero.

Il cavaliere Adelstano era stato fatto prigioniero dai suoi nemici, e rinchiuso in un negro camerotto, nel quale i raggi del sole e della luna non erano quasi mai penetrati. Era carico di pesanti catene, e la finestra della prigione era munita di grosse stanghe di ferro. Vano sarebbe riuscito ogni tentativo di sbarazzarsi delle catene e di cercar scampo per la finestra. Egli aveva ormai perduta ogni speranza d'essere liberato dalla trista sua schiavitù. Avendo fino a quel tempo vissuto sempre nell'abbondanza, gli sembrava assai dura cosa il doversi nutrire soltanto di pane ed acqua. Oh quante volte quel nero pane era bagnato dalle sue lagrime! quante volte non riusciva ad inghiottirlo, e lasciavasi cadere ancora affamato sul suo giaciglio di fetida paglia!

Ma appunto il cattivo nutrimento fu la prima causa della sua liberazione. Divenne a poco magrissimo, e giunse finalmente la sua magrezza a tal segno, che riuscì una notte a togliersi le manette che gli fermavano le catene, ed a stento si, ma pure riuscì a passare attraverso la ferriata della finestra. Corse tutta la notte qual disperato, e quando, sul far del giorno si vide dinanzi la torre del suo castello e si trovò in sicurezza, egli cadde ginocchioni, esclamando: — Oh Dio, buon Dio, quanto io ti ringrazio! ciò che mi sembrava un male fu un vero bene per me. Se il mio nemico mi avesse fatto dare un nutrimento migliore, no certamente che i miei occhi non avrebbero goduto giammai della vista di questo bel sole, ed avrei terminati i miei tristi giorni in una cupa prigione".

Spesse volte è bene ciò che ti sembra male.

Künkel inv. et del.

Die guten Nachbarn.

Ein Kind Mullers hatte sich zu nahe ans Wasser gewagt, fiel hinein und ertrank. Ein Nachbar, der es sah, sprang hinzu und zog es heraus. Aber es war zu spät, das Kind war todt.

Ein Jude Namens Abraham war in der Stunde in Gefahr. Das Haus stand in Flammen, als der Nachbar es anzündete. Er rettete sich mit Weib und Kindern. Nur sein kleines Töchterlein fiel noch einmal in die Flammen zurück.

Das Kind sprang in dem Augenblick ins Fenster als ein Nachbar; allein kein Mensch wollte sich hinein wagen. Da kam plötzlich der Müller, sprang in die Flammen — brachte das Kind glücklich davon, gab es dem Vater in die Arme und sprach.

Gott sei gelobt, daß Ihr mir Gelegenheit gab, Euch Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Er hat meinen Sohn aus dem Wasser gezogen, und ich habe mit Gottes Hülfe meine Tochter aus den Flammen gerettet.

Dann, wenn sich Andern Hülfreich zeigt,
Dann sich zu helfen auch gezeiget.

25.

I buoni Vicini.

Il figliuoletto di un mugnajo di villaggio essendosi avvicinato di troppo al ruscello, vi cadde, e quasi annegava. Ma il maniscalco, che abitava dall'altra parte del ruscello, lo vide, e slanciatosi nell'acqua, ne trasse il fanciullo, e lo recò a Sua padre.

L'anno dopo scoppiò un incendio nella casa del maniscalco; la quale era già tutta a fiamme prima che il padrone e la sua famiglia se ne accorgessero. Tuttavia egli potè ancora salvarsi colla moglie e coi figli, eccettuata la figliuoletta minore, la quale era stata dimenticata per la confusione ed il terrore del primo momento.

La fanciullina gridava miseramente in mezzo alle fiamme, ma nessuno aveva il coraggio di esporsi ad un tanto pericolo. Ad un tratto comparve il mugnajo, il quale, slanciatosi disperato in mezzo al furioso elemento, ne esce, dopo alcuni minuti, salvo, e colla fanciulletta fra le braccia. Nel consegnarla a suo padre gli disse:

Sia lodato Iddio che mi fornì il mezzo di darvi prova della mia gratitudine; voi salvaste mio figlio dall'acqua, ed io, col divino ajuto, ho potuto strappare dalle fiamme la figlia vostra".

Chi è pronto a prestar servigio, trova facilmente chi gliene rende a vicenda.

Köchel inv.

DAS GARN.

Il Refe.

Eva, eine Landmannstochter, hatte auf einem sonnigen Plätzchen ihres Landgutes Flachs gesäet, den sie selbst aufzog, spann, zum Bleichen ausbreitete. Barbara, die Tochter des Nachbars, kam öfters in den Garten Evas, half ihr den Flachs begießen, zeigte ihr den schönsten Faden, und so verging ein Sommer nach dem andern.

Einst machte Eva, daß Barbara Flachs hatte, sie selbst aber keinen. Die Gattin forderte ihr Garn zurück, aber Barbara läugnete. Eva, die wohl wußte, daß nur sie in den Garten gekommen, sagte: „Barbara! Du hast mein Garn gestohlen! Gib mir es zurück!“ Barbara läugnete abermals. Eva, die sich nicht mehr zu fassen wußte, sagte: „Du hast mir mein Garn gestohlen! Du bist allein in den Garten, also hast du es gestohlen!“ Barbara läugnete abermals. Eva, die sich nicht mehr zu fassen wußte, sagte: „Du hast mir mein Garn gestohlen! Du bist allein in den Garten, also hast du es gestohlen!“ Barbara läugnete abermals.

Eva, figlia di un contadino, aveva steso sul praticello del suo giardino, per isbiancarlo, del refe finissimo che aveva filato essa medesima. Barbara, la figlia del vicino, la quale veniva sovente nel giardino, ajutava Eva a bagnare tre volte al giorno il refe.

Un giorno Eva si accorse che le mancavano varie matasse del suo refe, e sospettando dell'amica sua, corse da lei e le disse: — Barbara, tu m'hai rubato il mio refe, tu sola sei entrata nel giardino; rendi subito ciò che non è tuo.“ Barbara inutilmente si protestava innocente; essa fu reputata ladra da tutto il villaggio. L'anno dopo, nel fare qualche ristauro alla torre della chiesa, vi si rinvenne un nido di cicogna, ed in esso le matasse di refe. Piccello le aveva levate, e si riconobbe allora l'innocenza di Barbara. Eva le chiese perdono colle lagrime agli occhi. — Oimè, diceva ella, quanto mi sono ingannata! Egli è ben vero che:

Non si deve dar luogo troppo facilmente al sospetto, il quale, insinuandosi nell'animo nostro, ci accieca ed è causa di molti mali!

Körbel inv.

Das Strickkörbchen.

In einem Dorfe kannten die Mädchen nicht einmal Stricken, und wenn einige damit begonnen hatten, so hatten sie es bald wieder aufgegeben. Nun hatte der Dorfschulmeister einen recht strengen Befehl, alle die Schulmädchen selbst bei der Spinnstunde stricken lernen. Allein es wollte nicht gehen. Einige stimmen zu ungeschickt dazu, andern verschämten unter allerlei Vorwänden die Strickstricke. Von zwanzig Mädchen konnte nicht ein einziges Dutzend zwei ganze Socken stricken.

Der Schulmeister, der ein sehr ernsthaftes Gesicht hatte, sagte: „Ich will doch sehen, ob sie nicht lernen, oder sie alle gar stricken."

Er verordnete also Strafgeld für jede gefallene Masche, und zwar zehn für jede einfache Strickmasche, und fünfzig für jede gefallene kleine Strickmasche.

Nun wollten alle Mädchen solche Röcklein haben. Allein der Lehrer sagte: „Bekommt diese stricken können, sollt ihr sie ein Röcklein bekommen; den jetzt nützten sie mir zu nichts."

Ein Mädchen begann nun mit großer Langsamkeit zu stricken — und bald saß man ganze Haufen Mädchen mit ihren Strickkörbchen am Thore des Dorfes zusammen, wenn sie im Freien beisammen saßen, und sahen geschickt stricken. Die verstanden nicht nur im Haus, sondern auch die Nachbarschaft mit ihren schönen Arbeiten, mit Strümpfen und Hauben, die sie sonst mühsig verschenkt hatten, mit heimlich Mühe reichen Gold.

Man nannte einmal Strafen nicht umsonst
Kein Lehrer Belohnung leicht zahlen.

Il Canestrello.

Le fanciullette di un certo villaggio non sapevano neppure far calze, ed un gran numero di esse camminava a piedi nudi; quantunque il padrone del villaggio avesse dato gli ordini i più severi perchè tutte le fanciulle imparassero a far calze dalla maestra di scuola, non si era ottenuto alcun successo. Alcune sembravano troppo maldestre, altre negligentavano sotto vari pretesti, — a questa occupazione. Di venti fanciulle una sola aveva imparato a far calze con sufficiente destrezza.

Il maestro di scuola, uomo pieno di spirito e di amenità, disse un giorno: — Oh le indurrò ben io tutte a lavorar con piacere". Essendo abilissimo nel far canestri, egli ne fece uno assai bello ed a vari colori, e lo regalò come premio a quella fra le fanciulle che lavorava con maggiore abilità. Tutte le alunne desideravano di avere simili canestrelli; ma il maestro disse loro: — Quando saprete far calze, io vi prometto di fornirvi un simile canestro onde riporvi il vostro lavoro, ora vi sarebbe inutile". Le fanciullette s'impegnarono allora tutte al lavoro, e le si vedevano sempre, o sole o radunate sul prato del villaggio, colla loro calza in mano. Fra breve esse provvidero non solamente sè ed i loro parenti di calze, ma ne vendevano anche nei villaggi vicini, e guadagnavano in tal modo del danaro senza gran fatica, nelle ore in cui altrevolte rimanevano oziose.

Spesso si ottiene con una ricompensa ciò che non si potè ottenere col comando.

DER KUKUK.

No 1.

Ein einsam lieblicher Maimorgen zie-
gen Jörg und Michel in den Wald; da
hörten sie plötzlich den Kukuk das erste
Mal rufen. Das ist ein Glückvogel, sag-
te eine abergläubische Jörg; sein Ruf
verkündet mir Glück; zum wenigsten
einen Thaler voll Geld.

Warum du gerade dies? fragte Michael,
ich denn so abergläubisch wäre. Ich frage nicht,
warum du bei dem Kukuk lösen in Gedan-
ken fallest, also ich. Ich erfahre mich gewiß
bei ihm einer guten Kunst, als du, und ich
behaupte, mir verkünde er Glück.

Anstatt sich um solchen Meinungen
zu fassen, fingen sie nun an zu
zanken; vom Zanken kamen sie zu Schlä-
gen, und zuletzt liefen beide, übel zu-
gerichtet, in größten Zorn von einan-
der.

Leidenschaft und Aberglauben
können jede Freundschaft verderben.

IL CUCULO.

Un bellissimo mattino di Maggio Giorgio e Michele andarono nella foresta; qui si fece per la prima volta sentire il brioso Cucúlo.

"Questo è un uccello di felice pronostico," esclamò il superstizioso Giorgio; „il suo canto mi annunzia fortuna, per lo meno una borsa piena di danaro."

"E perchè appunto a te"? soggiunse Michele, che era al pari superstizioso, „io non vedo, perchè debba tu essere in grazia più di me appresso il Cuculo. Io certo gioisco meglio di te del di lui favore; quindi sostengo, ch'è a me, che annunzia fortuna."

In vece di rallegrarsi del bel mattino, incominciarono essi a litigare, dalle parole poi si venne ai fatti, ed in fine si separarono tutti e due, mal conci, nella più grande indignazione.

D'ogni dolce piacer colui si priva
Che la vana superstizion non schiva.

Der Kukuk.

№ 2.

Zwei Öflügyn kamen bei Imm Wundarzta zusammen. Um dass Imm Verbindan wazüstan sin isn, wa in Imr Arnit angagangan, und fragtan isn, wa bissan woi isnan bei Imm wosst Imr Kukuk sin Öflükkaw gut sein möga.

Dar Wundarzt sabm bastn und sprach: O isn Ysnan! Kei nan von uns beidn — sundarn mir. Imm muss beida sat dar Kukuk mit blutigyn Rözan aus Hünsa gusüsikt — mir aber schafft an Gald in din Tasche.

Ein Arnit wirdümm beida nützn,
Und kan dm Dritten nix arspränan.

Il cuculo.

I due combattenti si trovarono insieme un' altra volta dal Cirusico. Intanto che questi medicava le loro piaghe, gli raccontarono, come nata fosse fra di loro la lite: fa dimandandolo, al quale d'essi due il Cucùlo possa servir d'uccello di felice augurio.

Ma il Cirusico ridendo disse: „ O sciocchi che siete!

A niuno di voi, ma sibbene a me. Imperocchè voi due mando'il Cucùlo a casa colle teste insanguinate, ma a me apporta danari in tasca.

Dappertutto il proverbio ognora s'ode,
Che fra due litiganti il terzo gode.

Böckel inv. et del.

DIE KASTANIEN.

Rikian unter sein Fenster nagelfaster Knabe; wo an einer Kreuzung beim Brunnen, unmittelbar vor sich. Sind Vorgänge sonst auf dem Obstmarkte sehr schönen Kastanien. Er kaufte sie nicht, und fragte den Obstfändler nun, ob die braunen Dinger gut zum Essen wären?

Ein Kastanien Ja? fragte sie, sehr krank! Kaufe Er nimmer Essen, junger Herr! Ein schmutzen verdrießlich, besonders wenn man sie in seiner Asche brietet.

Rikian hatte sein Geldstück an andere Obstverkäufer gegeben. Er hatte nun ein ziemlich ganz Häufchen voll Kastanien, und steckte sie in die Tasche.

Abermals Hunger kam, schlüpfen in ein Wirtshaus und da eben niemand da war, so langte er die Kastanien in die heiße Asche. Ein junger Bube, von einer Hitze zu erfahren. Verbrannte sich, und warf sie mit einem gellenden Fluchen auf die Asche, und blieb mit vollen Backen da.

Plötzlich zerspringen nun Kastanien mit großem Knalle, und Asche und Kohlen fahren ihm mit solcher Gewalt in das Gesicht, daß er nicht mehr, wie blind umherzappelte, und laut weinte und jammerte.

Diesen Knall und das Jammergeschrei hatten alle Leute in der Nähe, und sein Diebstahl kam nun an den Tag. Der kleine Dieb mußte nicht nur Strafe abbüßen, bis seine Augen wieder gesund waren. Er bezahlte ab mit seinen Thränen, so schlecht gesamelt zu haben, und sagte öfters:

Das Mausen führt zum Diebstahl,
Einigt Strafe, Schmerz und bitter Reu.

LE CASTAGNE.

Alfredo era un piccolo fanciullo assai ghiotto, e se aveva in tasca un qualche soldo, di certo lo impiegava a comperar frutti o dolciumi. Un giorno egli vide sul mercato delle castagne si belle come non ne aveva vedute giammai. Egli domandò alla donna che le vendeva, se quei frutti fossero buoni a mangiare.

— Queste castagne? disse ella, si certo che sono eccellenti! comperatene, signorino, sono di ottimo sapore, principalmente facendole cuocere nella cenere calda".

Alfredo aveva già speso in altre ghiottonerie tutto il suo denaro; pur non seppe resistere al desiderio di assaggiare le castagne, e senza che alcuno se ne avvedesse, ne prese quante ne potevano capire nelle due mani.

Ritornato a casa; si recò di soppiatto in cucina, e non vedendovi alcuno, si diede a sotterrare le castagne nella cenere calda. Ben tosto il calore incominciò a farle scoppiettare, ed Alfredo, prendendo divertimento a quei piccoli colpi d'artiglieria, radunò sulle ceneri alcuni carboni ardenti, e vi soffiava di tutta forza.

Tutto ad un tratto una delle più grosse castagne scoppiò con fracasso. Le ceneri ed i carboni infuocati gli saltarono con tal forza sul viso, che più non potè tenere aperti gli occhi, e gridando e piangendo correva qua e là come un cieco.

Le grida lamentevoli del fanciullo chiamarono tutti in cucina; egli dovette confessare ogni cosa. Il piccolo ladro dovette soffrire infinitamente per qualche settimana, ed essere ben contento di uscirne senza rimettervi almeno un occhio. Questa severa lezione valse però a correggerlo, e soleva egli dire di noi spesse volte.

Il ghiottone diventa facilmente ladro, e prepara a sè medesimo vergogna e dolori.

. Köhel fec.

DER APFEL.

№ 1.

Ein kleines Albertinchen hatte ihren fünften Geburtstag gefeiert; ihr Taufpate besuchte sie nach Tische, und schenkte ihr ein seltenes Goldstück.

Nachdem ihr nun ihr Eltern mit Wein und Kuchen bewirthet hatten, und über allerley Angelegenheiten mit ihm redeten, zeigte das Kind mit dem Goldstücken vor ihr Fenster.

Da ging eben ein Weib mit einem Korbe voll Obst vorbei. Sieh, sagte Albertinchen, ich habe ein schönes Geld! Sieh, sagte das Weib, mein Aepfel da ist doch noch viel schöner. Ich gebe ihr dir eben so viel für dein Geld, weil du so artig und mir so lieb bist.

Das Kind gab das Goldstück freudig hin, und griff mit beiden Händchen nach dem Aepfel.

Hinauf sprang es in die Stube zum Vater: da hast einmal, was ich für meinen gelben Kram zur schönen rothen Aepfel eingekauft habe!

Das Weiblein aber suchte und suchte und mochte zu finden. Die Eltern jammerten, und zankten mit dem Kinde. Der Taufpate aber sagte: Ach wie viele Menschen handeln eben so thöricht, wie dieses Kind!

Ein Mensch ist sein ewig Theil —
Sein schlechtes Erdengüter feil.

IL POMO.

№ 1.

La piccola Albertina era arrivata al suo quinto giorno natalizio; dopo il pranzo venne il suo patrizio a trovarla e le regalò una rara moneta d'oro.

Ora frattanto che i di lei genitori lo trattavano con vino e focacce, discorrendo con essolui intorno a diversi affari, passò la fanciulla coll'accennata moneta d'oro fuori davanti alla porta di casa.

In questo momento avvenne che vi passò una donna con un paniere ricolmo di pomi.

„Eh guarda mo," disse Albertina, „la bella moneta che ho!" — „Eh mira un pò," riprese la donna, „questo mio pomo è ben ancora più bello, ma pure te lo darò per la tua moneta, giacchè tu sè così savia ed a me cotanto cara."

La fanciulla fu contentissima di porgere la sua moneta d'oro, afferando con ambe le manine il pomo.

Ciò fatto venne correndo in camera e disse: Ecco il bel pomo rosso, che ho comperato col mio carantano giallo." Intanto la donna se n'era fuggita sull'istante e non fu possibile di scoprirla in alcun sito.

I genitori, a cui questa cosa rincresceva oltre modo, sgridavano la fanciullina. Ma il patrino disse: „Ahi, quanti uomini commettono le medesime sciocchezze, come questa fanciullina!

Ahi che l'eterno bene
A molti è venale
Ma di cose terrene
Poi fan capitale.

Der Apfel.

№ 2.

Ein Kaufmann, der ein reicher Mann war, ging nach Hause. Unterwegs kam ein Weib mit einem Korbe in seinen Laden. Sie kaufte Reis und Zucker, und gab ihm ein Goldstück, es zu wechseln.

Er aber sagte: Ei, ei! Wie kommst du zu dem Goldstücke, du Elende, womit und womit kannst du handeln? Ich kenne dieses Goldstück gut und deinesgleichen. Warte, ich will dir lehren, dem Kinde einen Apfel für Goldstücke zu verkaufen!

Er hieß sie nicht aus dem Laden gehen, und schickte seinen Lehrjungen zum Vorsteher. Polizei kamen zwei Gensdarmen, und wurden die Gefangenen genommen.

An einem Tage stellte man sie auf die Kreuzung, und hängte ihr eine Tafel an den Hals, auf den geschriebene stand:

Es folgt Strafe, wenn man Schaden
Dem Kinde auf dem Leibe macht.

Il pomo.

Il padrino, che era un ricco droghiere, ritornò a casa sua. Verso sera una donna che portava un paniere vuoto entrò nella sua bottega. Comperò del caffè e dello zucchero, e gli diede una moneta d'oro da cambiare.

Ma il droghiere le disse: „Eh, dimmi un po', giovanotta, donde avesti questa moneta d'oro, la quale è sì rara, che certamente in tutta la città non se ne trova una seconda? Io però conosco assai bene codesta moneta, e per conseguenza conosco te pure. Aspetta, ch'io ti insegnerò a vendere ai fanciulli delle mele ad un pezzo d'oro l'una".

Trattenne la donna nella bottega, e mandò un fattorino ad avvertire dell'avvenuto il prefetto della città. Questi spedì tosto due guardie, che condussero la briccona in arresto. Dopo alcuni giorni quella donna fu esposta al pubblico con un cartello appesso al collo, sul quale stavano scritte queste parole:

Il castigo e l'obbrobrio sono il retaggio del ladro.

Die goldenen Nüsse.

Am heiligen Weihnachtsabende standen die kleinen Kinder vor dem Weihnachtsbaume, der voller Lichter und Zweige mit schimmernden Flittern und allerlei bunten Sachen behangen war. Ein kleiner Knabe stand besonders da vergoldeter Nüsse in der Hand, und betrachtete sie sehr.

Die Mutter sagte: Diese Nüsse hängen wir heute zum Spaß hier; wir wollen sie Weihnachten essen. Nein, du sollst die andern Nüsse! Allein Peter rief freudig: Ich mag keine braunen Nüsse; ich will goldene Nüsse; O, die müssen sehr süße Kerne haben!

Die Mutter dachte, man könne gar oft eigensinnige Kinder nicht besser strafen, als wenn man ihnen ihren Willen thue. Sie gab ihm daher die vergoldeten Nüsse, und stellte die braunen unter die übrigen Kinder weg.

Peter war sehr erfreut, und klopfte die schönen Nüsse begierig auf. Allein zu seinem großen Verdrusse waren alle faul, und seine Geschwister lachten ihn aus.

Der Vater sah's: Diese Nüsse waren nur zum Anschauen, nicht zum Essen bestimmt. Ich kannte daher bloß Nussschalen zusammen, und überzog sie mit einer schönen Goldfarbe. Ähnliches geschieht viele Dinge in der Welt. Diesen Nüssen, die außen Gold und innen faul sind, merke daher die gute Lehre:

Kind, traue nicht dem äußern Schein,
Denn meist ist da der Kern gemein!

Le noci dorate.

Varj fanciulli alla vigilia di Natale osservavano l'albero che si ha costume di innalzare in quella sera. I rami ne erano ornati di brillanti lumicini e d'ogni sorta di frutta di varj colori. Le noci dorate fissarono principalmente gli sguardi del piccolo Pietro, il quale moriva di volontà d'averne.

Sua madre gli disse: – „Queste noci sono un bel l'ornamento dell'albero, ragione per cui le vogliamo lasciare ove sono. Prendine però delle altre". Ma Pietro gridò piangendo: – „Nò, che non voglio quelle brutte noci brune; mi piacciono quelle d'oro. Oh come saranno dolci e saporite!"

La madre sapeva benissimo che spesse volte non v'ha miglior mezzo di punire i fanciulli capricciosi che di cedere alla loro volontà. Diede dunque a Pietro le noci dorate, e distribuì le brune agli altri fanciulli.

Pietro, tutto giojoso, ruppe tosto le sue noci, ma le trovò tutte vuotte, e i fratelli e le sorelle di lui lo deridevano di tutto cuore.

Suo padre gli disse allora: – „Queste noci erano destinate unicamente a piacere all'occhio, e non ad essere mangiate. Io medesimo ne ho levato l'interno, che servì alla cuoca pel ripieno di un pollo, ed ho quindi unito di nuovo i gusci, coprendoli di fogliette d'oro. Devi sapere, mio caro figlio, che molte cose in questo mondo assomigliano a queste noci, e mentre brillano d'aureo splendore, non hanno alcun valore reale. Ritieni questa massima:

Non giudicare dall'apparenza, che troppo spesso lusinga e inganna le nostre speranze".

Köchel inv. et del.

Der Wolf.

Joseph, der lügnerischen Knaben, fürchtete nicht weit von einem großen Walde die Heerde. Einen Morgen schrie er, um sich einen boshaften Spaß zu machen, aus allen Kräften: „Der Wolf kommt! der Wolf kommt!"

Die Leute kamen schnell mit Aexten und Prügeln in Menge aus dem nahen Dorfe gelaufen, und wollten den Wolf todt schlagen. Als sie nichts von einem Wolfe sahen, gingen sie wieder heim, und Joseph lachte sie schmälich aus.

Ein andern Tag schrie Joseph wieder: „Der Wolf, der Wolf!" Die Leute kamen wieder gelaufen — aber nicht mehr so zahlreich, als gestern, und mit finstern Gesichtern, und gingen voll Verdruß nach Hause.

Am dritten Tage kam der Wolf wirklich. Joseph schrie ganz erbärmlich: „Zu Hülfe, zu Hülfe! der Wolf, der Wolf!" Allein es kam ihm kein einziger Mann zu Hülfe.

Die ganze Heerde zerstreute sich nun und kehrte dem Dorfe zu. Nur einen Joseph sahen, der nicht so schnell laufen konnte, wie die Heerde, nämlich den Wolf, zerriß ihn, und fraß ihn auf.

Wer einen Lügner sich erkiest,
Dem wird die Wahrheit nicht geglaubt.

IL LUPO.

Un fanciullo assai bugiardo, chiamato Giuseppe, custodiva le sue pecore presso ad un bosco.

Un giorno, per pigliarsi giuoco, cominicò ad urlare con tutto il fiato che aveva: _Il lupo! il lupo!"

Quelli del villaggio vicino accorsero armati di scuri e di bastoni; ma nulla avendo veduto, se ne ripartirono, e Giuseppe si fé beffe di loro.

Il giorno appresso gridò di nuovo: _Il lupo! il lupo!" I paesani accorsero anche questa volta, ma in minor numero, e indispettiti della seconda burla, se ne andarono.

Il terzo dì il lupo venne davvero. Giuseppe si mise a gridare da disperato: _Ajuto! ajuto! il lupo! il lupo!" Ma niuno si mosse al suo grido d'allarme.

L'armento si diede a correre a tutte gambe verso il villaggio, ma il povero Giuseppe, che non era tanto agile quanto le sue pecore, fu raggiunto dal lupo, messo in pezzi e divorato.

Il bugiardo non ottiene mai l'altrui fede, neppur quando dice la verità

DER HUFSCHMID.

Ein fremder Herr kam in einen
[illegible] Ort, wo der Gasthof nicht
Wenige zu bedienen waren, in die abzuhalten
und dann. Der Wirth sagte: „Unser Schmid
ist sehr geschickt. Er ist zugleich ein ge-
lernter Kinkenzt; er sagen die Leute im
Dorfe lassen sich von ihm einreden."

Der Herr sah vor die Fenster, und
merkte die Wenige gemacht war, sag-
te zu dem Schmid: „Er habt meinen
Wagen trefflich ausgebessert; wollt ihr
nicht auch meinen goldenen Repetiruhr
eine wenig wieder richten?"

Der Schmid sah den Herrn erstaun-
end an — und die Leute, denen eine
ganze Reihe zerbrochen gemacht war,
lachten den Herrn aus, und einen
sich so deutlich machten, dass sie ihn
für einen sehr dummen Menschen an-
sahen.

Der Herr aber sagte: „Ich bin Wenige
nicht so dumm als ihr. Ich wenig den
geschicktesten Hufschmid die Werkstatt
eine wichtigen Lamm, so wenig Kenn
den geschicktesten Mineur einen Men-
schen einsehen."

Der rechten Arzt, nicht Pferden braucht,
sind ihr krank,
Wollt ihr statt Aerzte nicht einen Schmied
krank.

JL MANISCALCO.

*Uno staniero di distinzione arrivò un gior-
no in un villaggio. Essendosi rotto qualche
ferro al timone della sua carrozza, egli smontò
all'osteria, e domandò se vi fosse nel villaggio
un fabbro che potesse aggiustarla. L'oste gli
disse: — Il nostro maniscalco è uomo pieno di
destrezza, e senza dubbio saprà rimettere in
buono stato la di lei carrozza. Oh! egli è un
factotum, abilissimo veterinario, ed anche gli
uomini e le donne del nostro villaggio e del-
le terre vicine ricorrono volontieri a lui quan-
do sono amalati!"*

*Lo straniero andò tosto dal maniscalco, e
quando il timone fu aggiustato, gli disse: Voi
avete racconciata assai bene la mia carozza; non
vorreste fare il medessimo ufficio alla mia ripe-
tizione d'oro?"*

*Il maniscalco guardava in viso, tutto stupefatto,
al signore forastiere, ed una folla di gente, ra-
dunatasi in quel luogo, rideva a tale proposta;
su tutti i volti pareva stesse scritto: Questo signore
è uno sciocco! Ma lo straniero, rivolto agli astanti,
disse loro: — Non sono sciocco quanto voi! Se quan-
do siete malati vi affidate alle mani di un ma-
niscalco, e sia pur anche abile veterinario, non potrò
io affidargli per aggiustarlo un orologio, che alla
fin fine poi non è cosa di tanta importanza quan-
to la vita di un uomo?"*

*Bando ai ciarlatani, che in vece di un rimedio ci
possono dare un veleno!*

Abb. 8c

DIE BIENEN.

Nº 1.

Albert kam in den Garten des Nachbars, und sah einen blühenden Rosenstrauch. Er pflückte eine Rose, und sprach: „Nun will ich mir einmal daran satt riechen!“ Als er aber seine kleine Nase hineinbeugte in die halb geöffnete Rose, stach ihn eine Biene, mitten mit einem Mal einen entsetzlichen Schmerz. Ein Lindwurm war in der Rose versteckt, und hatte ihn — weil er ihr fast zu nahe gerückt hatte — in die Nase.

Mit Unvorsichtigen gemeine Feinde
Verwandeln sich in Schmerz und Leiden.

LE API.

Nº 1.

Alberto entrò un giorno nel giardino del suo vicino, e vi trovò un bel rosajo tutto fiorito; colse una rosa, e disse:

– Voglio fiutarne la fragranza sino a che non ne sia stanco.“

Ma appena avvicinato al naso la rosa per metà sbocciata, si sentì preso tutto a un tratto da un acuto dolore; un' ape nascosta nel fiore gli avea punto il naso, perchè quello, stordito, annasando ne inconsideratamente il calice, era stato sul punto di schiacciarla.

Un piacere gustato con poca prudenza si converte bene spesso in amarezza.

K. Gabriel inv.

DIE BIENEN.

№ 2.

Allmal, wenn ich mich ärgere, muß ich ganz tief Luft holen und bis zehn zählen, und wenn mich dann immer noch ärgere, dann muß ich hinausgehen.

Er wollte die Biene so ärgern, daß sie in Wuth über ihn herfielen, und ihn recht stechen. Er wußte, daß tödtlich krank, müßten unerträgliche Schmerzen ausstehen — und kümmerte sich nicht mit dem Leiden.

Erträgst du ein Uebel nicht mit Ruh,
So zierest du dich dem Feinde zu.

LE API.

№ 2.

Alberto, che era fortemente salito in collera, si riempì le mani di terra, e si mise a lanciarla contro l'alveare, come un vero furioso. Ciò irritò talmente le api, che lo assalirono tutte insieme, pungendolo per ogni parte, e in modo tale, che ne cadde malato a morte.

Esso ebbe a soffrire dolori fortissimi, e si ebbe molto che fare per salvargli la vita.

Soffri le tue pene con coraggio: l'impazienza non guarisce i mali prodotti dalla inconsideratezza, ma ne produce invece dei nuovi.

Das grofse Vogelnest.

Ein gottloser Knabe pflegte in allen Hecken die Vogelnester auf, und stets mit boshafter Freude den jungen Vögeln die Augen aus. Die Mutter warnte ihn oftmals. „Du gottloses Kind, frevle nicht, denke an mich; wenn du dich nicht besserst, so wird Gott gewiss dich noch strafen." Allein der junge Bube hörte nämlich darauf, und merkte sich die Lehre nicht.

Einmal an einem Sonntage ging er nicht in die Kirche in den Wald, neue Gottlosigkeiten auszuüben. Da erblickte er auf einer hohen Eiche ein gross Vogelnest. Er klettert behend hinauf, riss einen der jungen Vögel aus dem Nest, und warf ihn herab. Eben wollte er auf den andern zielen, da kamen plötzlich die Alten — die gierigen Raubvögel waren — herbeigeflogen, und packten mit ihren scharfen Schnäbeln ihm beide Augen aus.

Wer Gott und Ältern nicht zu ehren sich befleisst, Ihn dann wird schrecklich noch schrecklich einst gereuen.

Il nido.

Un fanciullo crudele era solito a cercare dei nidi in tutte le siepi, e con barbaro diletto cavava gli occhi ai piccoli uccelli. Sua madre sovente gli diceva:

— Ricordati ciò che ti ripeto: se non ti correggi, il Cielo ti punirà". Così parlava la buona madre; ma il perverso fanciullo si faceva beffe de' consigli suoi, e di giorno in giorno proseguiva di male in peggio.

Una domenica, in luogo di recarsi alla chiesa, se ne andò nel bosco per commettervi delle nuove crudeltà.

Esso vi osservò un gran nido alla sommità di un' altissima quercia; tosto si arrampicò sull'albero, tolse dal nido uno degli uccelletti, e con violenza lo gettò a terra. Era sul punto di pigliar l'altro, quando tutto ad un tratto sopraggiunsero il padre, e la madre, che erano uccelli terribili di rapina, i quali a colpi di becco levarono gli occhi al povero fanciullo.

Chi ricusa di ascoltare la voce del Cielo e dei genitori, espone sè stesso alle più funeste conseguenze.

Stadtbibliothek Augsburg

Köchel inv.

Der Müller und sein Esel.

Ein Müller und sein Sohn trieben einen Esel in die Stadt, um ihn auf dem Markte zu verkaufen.

Ein Reiter, der ihnen begegnete, sagte: „Ihr seid nicht gescheit, daß ihr den Esel laufen laßt, und daß keiner von euch beiden aufsitzt." Der Sohn sprang sogleich auf.

Allein nun rief der Nächsten, an denen sie vorbei kamen: „Du ungezogener Junge, schämst du dich nicht, daß du reitest, und deinen alten Vater zu Fuß gehen läßt?" Der Sohn stieg nieder ab, und ließ den Vater aufsitzen.

Bald darauf sagte einer Frauenzimmer, die einen Korb voll Obst auf dem Kopfe trug: „Das ist ein unbarmherziger Vater, der sich auf den Esel begnügen macht, und seinen armen Sohn im Kothe nachwatten läßt." Nun setzte sich der Sohn zu dem Vater auf den Esel.

„Ah, das arme Vieh, schrie nun ein Bäcker, der am Wege die Thüre fegte. Es muß zu Grunde gehen, ihr seid wahre Viehtreiber."

Jetzt stiegen beide wieder ab, und der Sohn sagte voll Unwillen zu dem Vater: „Was sollen wir doch mit dem Esel anfangen, um es den Leuten recht zu machen? Sollen wir ihn an einer Stange zu Markte tragen, oder dort im Flusse ersäufen?"

Allein der Vater sprach: „Nun sehe ich es klar ein, daß man es niemals allen Leuten recht machen kann, und daß der Rath sehr klug sei: Auf deine Sache wohl und gut zu machen, und daß die Andern schwatzen oder lachen."

IL MUGNAJO
e il suo giumento.

Un mugnajo e suo figliuolo mandavano innanzi a loro un giumento, che volevano vendere alla città vicina.

—A che vi giova quest'asino che lasciate andare vuoto, disse un signore che incontrarono, mentre che l'uno e l'altro ve ne andate a piedi?" Non appena ebbe detto, che il figlio salì in dorso all'animale.

Un vetturino, presso cui passarono, vi trovò molto da censurare.

—Non hai tu rossore, poltrone, gli gridò, di essere salito sull'asino, mentre tuo padre deve seguirti a piedi?" Il figlio, sensibile al rimprovero, discese tosto, ed in suo luogo vi salì il padre.

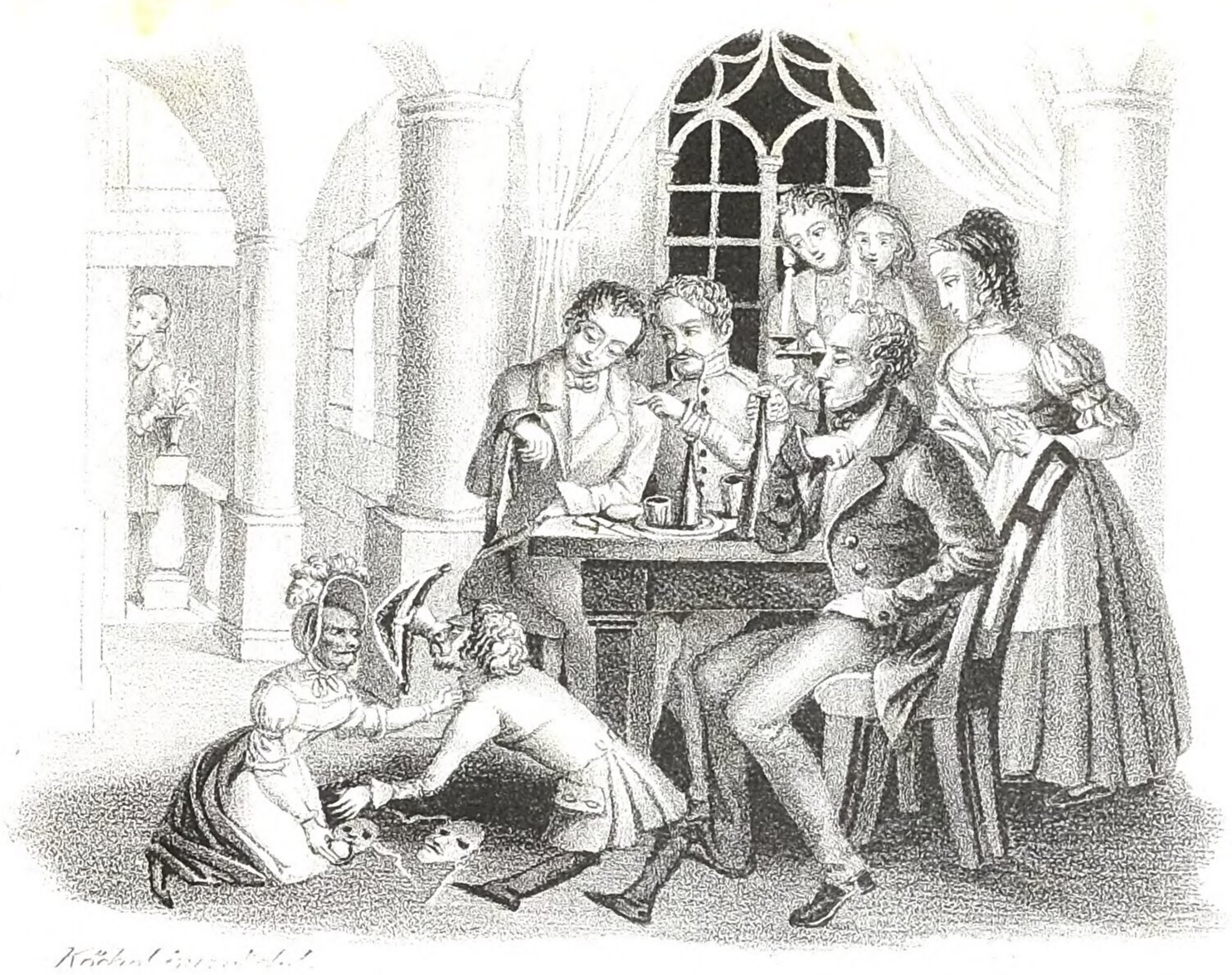
Di lì a poco passò una contadina che portava in capo un cesto di fiori.

—Vedi, disse ella, il buon padre, che se ne va comodamente sul suo asino, lasciando che il suo povero figlio gli trotti dietro nel fango!" Il giovine contadinello salì tosto dietro a suo padre.

—Eh! povera bestia! esclamò un pastore che pascolava il suo armento lungo la strada, a questo modo l'amazzerete. Affè che voi trattate gli animali senza misericordia!"

Ambidue smontarono allora dalla cavalcatura, e il figlio, pieno di dispetto, disse a suo padre: — Ora che faremo noi per contentar tutti? Appenderemo l'asino ad un bastone per trasportarlo al mercato sulle nostre spalle, o lo affogheremo nel fiume?

—Ora ben m'accorgo, disse il padre, che non si può contentare ciascuno, e che non v'è consiglio più savio di quello Sii costante nell'operare con prudenza, e disprezza, i comenti dei censori."



Die Masken.

Ein Edelmann gab einigen Freunden einen zwanglosen Abendunterhalt. Während man an der Tafel sass, kamen zwei Masken in den Saal, die nicht grösser waren, als Kinder von fünf bis sechs Jahren, und einen vornehmen Herrn und einen vornehmen Frauen vorstellten. Der Herr hatte ein scharlachrothes Kleid mit goldenen Tressen an, seine grossen wohlfrisirten Haare waren schneeweiss gepudert, und in der Hand hielt er einen breiten Hut. Die Frau war in goldgelbe Seide mit silbernen Blumen gekleidet, und hatte ein niedliches Hündchen mit seinen Händen auf dem Arm, und einen Fächer in der Hand. Beide tanzten sehr zierlich und machten öfters sehr künstliche Bewegungen. Jedermann sagte, man könne die Geschicklichkeit dieser artigen Kinder nicht genug bewundern.

Da nahm ein alter Offizier, der mit zu Tische sass, einen Apfel von der Tafel, und warf ihn zwischen das tanzende Paar. Plötzlich stürzten Herr und Frau auf den Apfel los, stritten und zankten sich darum wie wüthend, rissen sich Masken und Kopfputz ab — und zum Theil das Haar gepflegter Kinder kamen zum Vorschein. Alle an der Tafel erhoben ein lautes Gelächter; der alte Offizier aber sprach sehr ernsthaft: „Affen und Narren mögen sich immerhin zierlich herausputzen; es kommt doch bald an den Tag, wer sie sind."

Was nützt ein zierliches Gewand,
Hässt Dich an Leuten und Verstand?

39.

Le Maschere.

Un gentiluomo aveva invitati varj amici ad una splendida festa. Nel tempo della cena si videro entrare in sala due individui mascherati della statura di fanciulli di cinque o sei anni. L'uno era vestito da signore all'antica, con un abito di stoffa scarlatta, ricamato in oro, una lunga parrucca a ricci ben incipriata, e portava in mano un cappello gallonato. L'altra maschera rappresentava una dama, essa pure vestita all'antica, ma con tutta magnificenza, portava una veste di raso giallo, tutta adorna di pagliette d'arcento, ed un bel cappellino sormontato di lunghe piume bianche.

Fatta la loro riverenza alla compagnia, le maschere si misero a ballare, ed il fecero con tanta agilità e leggerezza, che tutti gli ospiti convenero nell'asserire non potersi abbastanza ammirare quei gentili fanciulletti. Ad un tratto un vecchio uffiziale, che era a tavola, prese un pomo, e lo gettò ai ballerini. Allora e monsignore e madama si precipitano sul frutto, se lo contendono, se lo strappano con furore, si strappano le maschere e le parrucche, ed in vece di due bei fanciulli che sembravano dapprima, si scopersero per due brutti scimmiotti.

Tutti i convitati diedero in un gran scoppio di risa; ma il vecchio uffiziale disse con gravità: — Le scimmie ed i pazzi hanno bel coprirsi di maschere e d'abiti magnifici, tosto o tardi si scoprono per quel che sono."

A che ti servono gli abiti brillanti, se ti manca la virtù e il buon senso?

Köchel inv. et del.

Das Rebhühnernest.

Auf einem Kornfelde waren zwei Knaben das Nest eines Rebhuhns. Es enthielt eier, die Henne, die auf den Eiern sass, zu fangen.

„Du fasse den Hut, sagte der Grössere, und die Eier; ich will die Henne erhalten. Die Eier sind so viel werth als die Henne."

„Wenn das ist, sagte der Kleinere, so gib mir die Henne, und behalte du die Eier!"

Die Jungen mühten sich, mit einander zu zanken, und gerathen einander in die Haare. Während des Kampfes entkam dem Grösseren die Henne, und der Kleinere zerbrach unversehens die Eier. Nun fassten sie gute Lust, und sagten zu einander: „Unser Vater hat doch recht:

Viel besser ist's, sich mit dem Ey begnügen
Als um die Henne sich in Haaren liegen."

Il Nido di Pernici.

In un campo di frumento, due fanciulli trovarono un giorno un nido di pernici, e venne loro fatto di sorprendere anche la madre, la quale covava le sue uova, ed impadronirsene.

Il più grande dei fanciulli disse all'altro: — Tu tieni le uova, ed io mi terrò la pernice: le uova non valgono meno dell'uccello.

— Se così è, rispose il più piccino, che non era sciocco, dà a me la pernice e tieni tu le uova."

L'altro non voleva; questi insisteva: e così ebbe luogo una lite, che finì con busse date e ricevute di parte e d'altra. Si afferrarono pei capelli; durante la lite l'uccello fuggì. Le uova che teneva uno dei fanciulli, si ruppero tutte. Vedendosi per tal modo privi dell'una e dell'altra preda, i figliuoli ristettero dalla rissa, e sclamarono ambidue d'accordo che il loro padre aveva ben ragione di dire che:

È meglio accontentarsi di un uovo anzichè porsi a lite per ottenere una gallina.

Köchel inv. et del.

Die bezauberten Eyer.

Ein Bürgermeister des Dorfes kam einmal in die Wirthsstube, und ließ sich einen Krug Bier und ein paar weich gesottene Eyer geben. Als er das Ey öffnete, fand er ein langes, schwarzes Haar darin; so ging's auch mit dem andern Ey. Die Bauern in der Stube entsetzten sich, und sagten, das geht nicht mit natürlichen Dingen zu.

Der Bürgermeister lächelte, und fragte die Wirthin, von wem sie die Eyer gekauft habe. „Von des Lazenbinders kleinem Lukas!" sagte die Wirthin. Der Bürgermeister ließ ihn sogleich durch den Gemeindediener holen. Als der Knabe in die Stube trat, sprach der Bürgermeister zu ihm: „Du bist ein Dieb! Dieses Haar gehört deiner weißen Mutterziege. Die Eyer hat dein schwarzes Kalbfell ausgebrütet. Du wirst in's Loch, sie sollen dich Ey mit einem kleinen Hahnenkopf, einem langen Roßschwanz und die so bezauberten Eyer wieder in die Kasten legen. Die nimmst du so, und so fest du eine Hand an den Leib gedrückt, daß die Eyerdiebe spüren! Gemeindediener! werfet ihn ins Kastengewölbe in dem Thurm an."

Da fielen sich die Bauern vor Lachen — dieses kleinste Ding wird nie entdeckt.

Le Uova incandate.

Il sindaco di un villaggio si recò una sera all' osteria, e ordinò un boccale di birra e due uova bollite. Rottone uno, vi trovò un lungo crine nero; fu lo stesso caso col secondo uovo. I contadini che trovavansi nella stanza rimasero stupiti per tale avvenimento, e dicevano:

_Nò, che ciò non si accorda coll' andamento ordinario delle cose."

Il sindaco si mise a ridere, e domandò all'albergatore da chi avesse comperate quelle uova.

_Dal piccolo Luca, il figlio del panierajo", rispose l'oste.

Il sindaco mandò tosto a prendere il fanciullo, al quale, appena gli fu dinanzi, egli disse: _Tu sei un ladro. Già da qualche tempo vengono rubate le uova alla mia vicina, senza che mai s' abbia potuto scoprire il ladro. La consigliai adunque di fare con un ago un piccolissimo pertugio a ciascun uovo, d' introdurvi un crine di cavallo, e di rimetterli nel polaja. Essa lo fece, ed ecco provato ad evidenza il tuo delitto. Ora passerai alle prigioni, ove avrai tempo di riflettervi sopra quanto vorrai."

Per quanto si nasconda il ladro, un nulla può discoprirlo.

DIE NÄSCHERIN.

Margaretha's Mutter hatte einst in der Küche beide Hände voll Arbeit und rief: „Gretchen, hol mir geschwind eine Citrone; da ist der Schlüssel zum Speisegewölbe!“

Als Margaretha in das Speisegewölbe kam, besann sie sich anfangs einen, ob sie nichts zu Naschen haben. Sie erblickte sie oben auf einem Brette den Honigtopf. Sie streckte sich, so sehr sie konnte, den Topf zu erreichen, und tauchte mit rübergesteckten Zeigefinger hinein, um Honig zu schlecken. Allein plötzlich zwickte etwas sie ganz entsetzlich in den Finger — und als sie schrie und herunter die Hand schnell zog, sing sie einen großen Krebs daran, der den Finger mit seiner Scheere gezwickt hatte, und ihn gar nicht mehr los lassen wollte.

Die Mutter hatte nämlich den Honig von einer Lage entdeckt, und weil der Topf oben ganz stand, einige Krebse darein aufbewahrt — und Gretchen hatte davon nichts gewußt.

Auf ihr Geschrei sprangen alle Leute in die Küche zum Speisegewölbe zu. Aber mehrere Mädchen hatte nicht nur einen kleinen Finger davon; sie schämte sich entsetzlich, daß ihre Naschhaftigkeit an den Tag gekommen war.

Von Näschern nimm dich in Acht,
Sie sind schon Manchem Leid gebracht.

LA GOLOSA

La madre di Margherita era un giorno molto occupata in cucina. — Ecoti, Margherita, le chiavi della credenza, vami a prendere subito un limone.“

La fanciulla, essendo molto golosa, non potè trattenersi dall' intingere un dito nel vaso del miele, che aveva il suo posto sullo scaffale più alto, di modo che non vi poteva guardare per entro senza prenderlo abbasso.

Tutto ad un tratto Margherita si sentì dolorosamente pizzicare il dito, e nel ritirare la mano fra i pianti e le grida che le strappavano i dolori, vi trovò appeso un grosso gambero, che l'aveva stretta fra le sue forbici, nè più la voleva lasciare.

La madre aveva difatti venduto da alcuni giorni il miele, ed essendo vuoto il vaso, vi aveva riposti i gamberi, che voleva far cuocere in quella giornata. Margherita, per sua sfortuna non sapeva nulla di tutto ciò.

Alle grida della fanciulla tutti accorsero alla credenza, ed essa non solo dovette soffrire i dolori pel dito tutto a sangue, ma sopportare benanco la vergogna di veder scoperta la sua ghiottoneria.

Guardatevi dalla gola; è un difetto che può cagionare gravi dispiaceri.

Köchel inv. et del.

Die Henne.

Brigitta, eine arme Spinnerin, saß eines Abends allein in ihrer Stube und spann. Da kam bei der offenen Thür mit lang=samen bedächtlichen Schritten eine Henne herein, die der Nachbarin gehörte. Brigitta merkte gleich die Thür zu, fing die Hen=ne und trug sie in ihr Kämmerlein unter dem Arme. „Hier will ich sie heimlich füttern, sagte sie, so bekomme ich mich und mein einige Dutzend Eyer."

Wirklich legte die Henne jeglichen neuen Morgen ein Ey. Allein einmal hatte Brigitta zu ihrem gewöhnlichen Futter nicht vorher gedacht. Sobald das Ey gelegt war, fing die Henne an, mächtig zu gackern. Brigitta sprang eilig die Treppe hinauf, sie zum Schweigen zu bringen.

Auf die Nachbarin hatte das Gackern bereits gehört, kam mit einem Mal durch Schmälend in die Kammer, und mußte ihren Irrthum mit sich fort. Brigitta hatte von der reichen Nachbarinn bisher öfters Mehl, Butter und Eyer geschenkt bekommen; allein von nun an unfehlbar sie mußte das Gemischte, und kam übermorgen auf den üblen Ruf einer Diebin.

Unrechtes Gut taugt nicht im Haus,
Es nützt oft selbst dem Diebe nicht.

La Gallina.

Brigida, povera filatrice, stava una sera tutta so=letta lavorando seduta in un canto della sua stan=za. Essendo aperto l'uscio, una gallina, che appar=teneva alla sua vicina, entrò a passi lenti beccan=do qua e là qualche briciola di pane sul pavi=mento. Brigida chiuse immantinenti l'uscio, e presa la gallina, la chiuse in un piccolo pollajo che ave=va dietro la casa. — La terrò qui nascosta, diceva fra sè, e di tempo in tempo potrò vendere qualche dozzina d'uova."

La gallina fece difatti un uovo il domani mattina, ma Brigida non aveva preveduta una circostanza che la allarmò non poco. Appena fu deposto l'uovo, la gallina si mise a cantare. Corse bensì la Brigida per impedire che continuasse quel rumore; ma la vici=na lo aveva inteso, e riclamò immediatamente la sua gallina, non risparmiando le rampogne alla Brigida. A questa, che, come dicemmo, era povera, soleva la ricca vicina regalare di tempo in tempo qualche pezzo di burro, delle uova della farina. Da quel giorno in poi non ne ebbe più nulla, e fu anche tacciata per ladra da tutto il vicinato.

Un tesoro mal acquistato non dà mai profitto, e ci reca anzi spesse volte gran danno.

Der schöne Eichbaum.

Ein Bäuerlein saß in dem Schatten einer Eiche, und sein kleines Kind saß neben ihm. Da kamen drei fremde Männer, die unter der Landmiliz dienten, und in ihren blau und rothen Montüren und mit ihren Feuergewehren und glänzenden Waffen ein ganz kriegerisches Aussehen hatten. Die blauen Augen, und braunen und gelockten die zierliche Eiche. „Ein schöner Baum!“ sagte der eine. „Wenn sein Holz zum Backofen diente, wollte ich wohl einen Gulden geben!“ „Das könnte wohl sein, Kohlenbrenner!“ sagte der Bäuerlein.

Der Andere rief: „Wenn ich den Baum abschälen dürfte, so könnte ich mich auf ein ganzes Jahr mit Lohe versehen.“ „Wohl wahr, Gerber,“ sagte der Bäuerlein; „so wären aber das Pferd und der schöne Baum!“ Der dritte sprach: „Ey, ey! Ein feiner Baum, so voll Eicheln! Wenn ich sie nennen könnte, die wollte ich gute Münze zu Markt bringen.“ Der Bäuerlein sagte: „Die Eicheln werden bald verschwinden; da müßt Ihr auf diesen hinaus, Metzger Metzger!“

Als die drei Männer fort waren, sagte der Knabe des Bäuerleins: „Vater! kennt Ihr diese Männer schon länger?“ „Nein,“ sagte der Bäuerlein; ich sehe sie heute zum ersten Mal.“ „Aber,“ sagte der Knabe weiter, woher wißt Ihr denn, daß der Erste ein Kohler, der Zweite ein Gerber, und der dritte ein Metzger sei? Man sieht ja nicht an; sie sind ja alle drei in Soldaten gekleidet.“

„An den Kleidern,“ sagte der Vater, merkt man ja freylich nicht; ich weiß ja aber auch. — Jeder Mensch redet gerne von seinem Geschäfte; am allerliebsten aber von dem, wovon ihm das Herz voll ist. Da nun der gute Mensch nur Gutes, böse Menschen hingegen vermuthen sich bald durch böse Reden, und so kann man sie leicht kennen lernen und sich von ihnen in Acht nehmen.“

Was tief im Menschenherzen steckt,
Aus Mund des Menschen bald entdeckt.

IL ROVERE.

Un pastore era seduto con suo figlio all'ombra di un rovere, allorchè tre uomini, vestiti da militari, passarono dinanzi all'albero. Essi sostarono un momento per ammirarlo.

_Che magnifico albero! disse l'uno dei tre, se di questo legno si potesse far carbone, se ne ritrarrebbe senza dubbio, un bel profitto.

_Si, carbonaro, voi non dite male", replicò il pastore.

L'altro dei viandanti diceva: _Si i potesse adoperare la scorza di quest'albero, basterebbe dessa sola alla lavorazione di ben molte pelli.

_E vero, maestro conciapelli, rispose il pastore, ma sarebbe peccatto di tagliare un albero così bello.

_Oh! oh! quante ghiande! sclamò il terzo militare; s'io potessi averle per ingrassare i miei majali, certo che i salami riuscirebbero saporitissimi.

_Queste ghiande sono da vendersi, ser macellajo, e se le desiderate, non avete che a fare le vostre offerte all'oste del villaggio vicino, cui appartiene questo terreno."

Allorchè i viandanti si furono allontanati, il figlio del pastore domandò a suo padre: _È egli da molto tempo che tu conosci quegli uomini?

_No, rispose il pastore, non li conosco punto; è anzi la prima volta che li vedo.

_Ma, continuò il fanciullo, e come sai che l'uno è carbonaro, l'altro conciapelli, il terzo macellajo? non si può indovinarlo vedendoli, poichè tutti tre portano l'uniforme da soldato.

_E vero, replicò il padre, che non si possono riconoscere dal vestito; ma i loro discorsi mi hanno indicato le loro professioni. Ognuno parla volentieri degli affari proprj e di preferenza di ciò che gli sta maggiormente al cuore. Così gli uomini virtuosi non parlano che di cose buone, mentre i malvagi si tradiscono coi loro discorsi. Credimi, figlio mio, che a chi sta bene attento non riesce difficille scoprire con quali persone contratta, ed è questo un gran vantaggio, poichè in tal modo può prendersi a modello i buoni e sfuggire l'esempio dei cattivi."

Le parole sogliono spesso rivelarci quanto si vorrebbe tener celato.

Köchel inv.

Der große Fisch.

Ein Fischer fuhr Morgens in seinem Schifflein auf dem See, und fischte den ganzen Tag. Allein so oft er auch das Netz auswarf, so fing er doch nicht ein einziges Fischlein.

Traurig und betrübt fuhr er Abends wieder dem Lande zu. Vielleicht, dachte er, ist meine Arbeit deshalb vergeblich gewesen, weil ich nicht zuvor Gott um seinen Segen gebethen habe, ich will es aber künftig thun.

Da fuhr auf einmal ein groser Fisch, der von einem andern verfolgt wurde, aus dem Wasser empor, fiel in das Schifflein und zappelte zu den Füsen des erfreuten Fischers.

Jetzt, sagte der Mann, sehe ich es klar:

Was Menschenfleifs allein nicht zwingt,
Mit Gottes Segen leicht gelingt.

Il Pesce

Un pescatore condusse una mattina la sua barca sul lago, e vi passò tutto il giorno; ma egli ebbe un bel gettar l'amo; in tutto il dì non fu capace di pigliare il più piccolo pesciolino.

La sera si mise a remigare verso il villaggio tutto tristo ed afflitto. — Forse, disse fra sè stesso, la mia fatica è sì mal riescita perchè mancai d'implorare innanzi la benedizione del Cielo. Ma da qui in avanti mi guarderò bene dal mancarvi".

Tutto ad un tratto un gran pesce, che era inseguito da un altro, si slancio dall'acqua, cadde nella barca, e venne a guizzare ai piedi del pescatore, che ne rimase tutto allegro.

Ciò che non ottennero tutti gli sforzi dell'ardore umano, il favore del Cielo lo accorda in un istante.

Die Aepfel.

Der kleine Gregor sah eines Morgens aus seinem Fenster in dem Baumgarten des Nachbars eine Menge der schönsten Aepfel im Grase umher liegen.

Gregor lief geschwind hinüber, kroch durch eine Lücke des Zaunes in den Garten, und füllte alle Taschen in Rock und Hoͤse mit Aepfeln an.

Allein plötzlich kam der Nachbar mit einem Stecken in der Hand zur Gartenthür herein. Gregor sprang, so schnell er konnte, der Zauͤlücke zu, und wollte eilends wieder hinaus kriechen.

Aber – o weh! wegen seiner vollgestopften Taschen blieb der kleine Schelm in der engen Lücke stecken. Er mußte die gestohlenen Aepfel wieder zurück geben – und wurde für seinen Diebstahl noch derb gezüchtiget.

Merk dir's, sagte der Nachbar:
Das fremde Gut, das du genommen,
Läst dich der Strafe nie entkomen.

Le Mele.

Il piccolo Gregorio essendo un giorno alla finestra, scoprì nel verziere del suo vicino una quantità di belle mele rosse sparse sull'erba.

Gregorio discese tosto al più presto; di soppiatto penetrò carpone nel giardino per un'apertura che trovavasi nella siepe, e riempì di mele la vesta che del suo abito.

Ma a un tratto il vicino comparve con un bastone in mano. Gregorio se la diede a gambe, e tentò di passare per l'apertura della siepe.

Ma il ladroncello restò incagliato nel pertugio a cagion del volume delle sue tasche, che egli aveva troppo riempite. Fu obbligato a restituire le mele che avea rubate e venne inoltre severamente punito del suo furto.

– Ricordati, gli disse il vicino, che:

Un bene aquistato ingiustamente porta seco stesso il suo castigo".

Köchel inv. et del.

Die Erbschaft.

Ein reicher Kaufmann übergab sein ganzes Vermögen seinen Kindern, und die Kinder versprachen ihm dagegen, ihn seinem Range gemäß zu unterhalten.

Anfangs ging es gut; aber nach und nach wurden die Kinder sehr kalt gegen ihn. Sie zischelten ihm spöttische Reden in den Bart, und versorgten ihn nicht einmal mit anständiger Kleidung.

Der bedauernswerthe Vater sagte gar oft: „Ich habe gefehlt, daß ich all mein Geld und Gut meinen Kindern übergab. Nun bete ich, sie müßten mich bitten, als daß ich jetzt sie bitten muß."

Auf einmal wünschen dem Vater von einem alten Handelsfreunde unerwartet 20,000 Thaler zurück bezahlt, die er längst für verloren geschätzt.

Er ließ eine starke eiserne Kiste mit vielen Schlössern machen, und verbarg sein Geld darin.

Die Kinder stehen jetzt dem Vater weinend flehen, und verklagten ihn auf das peinlichste, um so dieses Geld auf gerade zu bekommen. Allein der Vater gab ihnen keinen Kreuzer mehr, und sie trösteten sich mit der Erbschaft.

Nach seinem Tode öffneten sie begierig die Kiste, um das Geld zu theilen. Allein der Vater hatte inzwischen das Geld dem Waisenhause geschenkt, und anstatt desselben Ziegelsteine in die Kiste gethan. Bei dem Steine lag ein Zettel, auf dem geschrieben stand:

Den Kindern die undankbar an den Alten handeln,
soll all sein Geld in Steine sich verwandeln.

17.

L' Eredità.

Un ricco mercante abbandonò tutti i suoi averi ai proprj figli, sotto la condizione che essi provvederebbero al suo mantenimento.

Sul principio tutto andò a maraviglia; ma a poco a poco i figli cominciarono a mostrarsi aspri e duri verso di lui. Essi gli contavano, per così dire, i bocconi, e non lo mantenevano neanche delle vesti convenienti.

L'infelice padre diceva sovente:

— Grande fu il mio errore nel dare à miei figli tutto quello che io possedeva. Sarebbe ben meglio che io ricevessi le loro domande, piuttosto che io dovessi farne a loro." Tutto ad un tratto un mercante suo antico amico gli restituì 20.000 scudi, che il nostro buon vecchio riteneva perduti.

Tosto si provvide di una cassa in cui rinchiudere questo danaro. I figli allora ricominciarono a fargli attenzioni, e lo trattarono con tutti i riguardi imaginabili, per indurlo a lasciar loro anche questo danaro; ma invece non diede loro un centesimo, ed eglino si consolarono nella speranza che lo avrebbero ereditato un giorno.

Quando il vecchio fu morto, corsero tosto allo scrigno, che aprirono con avidità per dividersene il contenuto; ma il padre ne aveva fatto dono secretamente all'ospizio degli orfanelli, ed aveva riempita la cassa di tegole, con uno scritto che diceva:

L'oro pei figli ingrati si trasmuta in pietre;
e rare volte è prospero il loro destino.

Stadtbibliothek
Augsburg

Köbel fec.

Die Eiche und die Weide.

Einst Morgens war einer jüngstbar stämmigen Bauer mit seinem Sohn Anselm in das Feld gegangen, um zu sehen, was der Sturm für Schaden angerichtet habe.

Der kleine Anselm rief: „Ei, sieh doch, Vater! die stärkste Eiche liegt dort auf dem Boden ausgestreckt, die schwache Weide steht an Ort und Stelle — was mich wundert — steht noch schlank und aufrecht da. Ich hätte gemeint, der Sturm sind wenn mit der Weide leichter fertig geworden als mit der Eiche."

„Kind, sagte der Vater, die Holzeiche, die sich nicht biegen kann, muss brechen; die Weide aber gibt nach, und bringt sich vor dem Sturme wieder, und so kann es ihr nichts anhaben.

Mit Sanftmut bringt man oft mehr, Als mit Gewalt und Heftigkeit.

La quercia e il salice.

Dopo un giorno estremamente burrascoso, Riccardo, seguito dal suo figlio Anselmo, andò nei campi onde vedere i danni che la tempesta avea cagionati.

— Guarda un poco, padre mio, disse il piccolo Anselmo; ecco stesa a terra la quercia che sembrava sì robusta, mentre il debol salice, lungo il torrente, è tuttora diritto in piedi. Io avrei creduto che la violenza del vento avrebbe rovesciato ben più facilmente il salice che la quercia.

— Figlio mio, disse il padre, la quercia orgogliosa, che non si piega, dovera necessariamente schiantarsi, mentre il salice, che ha ceduto alla impetuosità del vento, e non gli ha opposto alcun contrasto, se ne è rimasto illeso."

L'orgoglio non conduce giamai a buon esito, e l'uomo non si avvilisce punto cedendo alla forza della ragione.

Köchel fl.

Der Maulesel.

Zwei Diebe stahlen einen Maulesel, und führten ihn in ein Gebüsch gefangen. Hier wurden sie mit einander, wie Thiere sie sich balgen wollten, und wie viel sollen von dem Gelde bekommen sollte. Sie geriethen über in Streit, und fingen an mit einander zu raufen und zu schlagen.

Während der Streit am sitzigsten war, schlich ein dritter Dieb herbei, und ritt mit dem Esel heimlich davon. Sie wurden es erst, als der Esel schon zu weit entfernt war, um ihn einzuholen, und sahen mit blutigen Köpfen ihm traurig nach. Der eine sagte: „Du triffst wohl nicht zu. Wir gewinnen so gewiß!" Der andere sagte:

„Der Vortheil um den Zwey sind Streiten,
Gewinnet mir Vortheil den Dritten."

Il mulo.

Due ladri avento rubato un mulo, lo avevano condotto in una foresta. Colà se la volevano intendere scambievolmente intorno al prezzo che si sarebbe potuto domandarne, e sulla parte che ne sarebbe toccata a ciascuno. Ma una disputa si sollevò fra loro, e ben presto venero alle mani.

Nel bollore della contesa un terzo ladro s'introdusse pian piano fra loro, montò sul mulo, e si allontanò senza esser veduto. Essi non se ne accorsero che allorquando l'animale era già troppo lontano per pensare a riaverlo.

Quivi torna in acconcio, disse allora uno di essi, quel proverbio.

Ciò che vien colla piva, se ne va
col tamburo

Das neue Kleid.

Frau von Apollonia hatte ihrer Tochter auf das Weihnachtsfest ein neues Kleid von himmelblauem Atlas machen. Der Schneider brachte es mit zur Weihnachtsbescherung. Fräulein Apollonia zog das Kleid sogleich an, um zu sehen, ob es recht gemacht sei. Es war zu ihrer großen Freude in der That so.

Ein Mädchen sprang, indem sie das Geld zählte, zu Apollonia: „Es ist heute Abend sehr kalt! Lang dem ganzen Kleidermachen ein Gläschen von unserem guten Liqueur. Zünde aber ein Licht an; denn es ist bereits ziemlich dunkel, zumal draußen im Zimmerchen."

Apollonia ging, brachte eine gläserne Flasche, reichte dem Meister ein gefülltes Gläschen, und blieb voll Freundlichkeit vor ihm stehen, um ihm nochmal einzuschenken. Der Mann nahm den Wein ziemlich voll — sprach dann sogleich sogleich alles weitere sagend.

Apollonia war zu beugsam gewesen, ein Licht anzuzünden, und hatte anstatt der Flasche mit dem dintenschwarzen Getränke ihr Tintenfläschchen ausgeleert. Ihr schönes himmelblaues Kleid war über und über so dicht mit großen und kleinen Tintenflecken besäet, daß es ganz nicht mehr zu gebrauchen war, das arme Mädchen weinte sehr. Die Mutter aber sprach: Da geschah, was man nicht gedenken ist; du kannst nun morgen in deinem alten Kleide zum Tanze gehen, und besser ein Fest versäumen ist, als daß du ihn mußt machen."

Der Vater, der eben zur Thür herein kam, machte über die Angelegenheit mit einer besonderen Anmerkung. „Der Thor, sagte er, der die Finsterniß dem Lichte und die Unwissenheit dem Unterrichte vorzieht, muß seine Thorheit als Strafe erkennen.

Hast es im Haus — und Kerz am Lichte,
So gibt's manch garstige Geschichte."

L'ABITO NUOVO.

La signora Talemi aveva fatto dono a sua figlia, in occasione del capo d'anno, di un bellissimo abito di raso cilestrino.

Il sartore lo portò la vigilia della festa verso sera. Apollonia volle subito provarselo, e lo trovò di piena sua soddisfazione.

La madre le disse nel pagare il conto all'operajo. — Questa sera fa gran freddo. Reca a questo buon uomo un bicchierino di liquore, e siccome si è fatto ormai notte, accendi prima un lume nel gabinetto."

Apollonia recò una bottiglia, versò il liquore al sarto, e stavagli vicino, pronta ad empirgli per la seconda volta il bicchiere. Ma appena l'artigiano l'ebbe messo alla bocca, tutto spaventato sputò quel sorso che ne avea preso, e lasciò cadersi il bicchiere.

Apollonia, nella consolazione per l'abito nuovo, avea trascurato di accendere il lume, ed in vece di prendere il liquore, avea dato di piglio, nell'oscurità, ad una bottiglia piena d'inchiostro. Il bell'abito cilestrino si trovò tutto macchiato di nero, e fu irreparabilmente perduto.

La povera fanciulla piangeva a calde lagrime; ma la madre le disse: — Ecco ciò che accade a chi non ubbidisce: domani andrai alla chiesa col tuo abito solito, e non ne avrai uno nuovo se non trascorso un anno."

Il padre, che entrava in stanza in quel momento istesso, saputo l'occorso, soggiunse: — L'insensato che preferisce l'oscurità alla luce, e l'ignoranza all'istruzione, ritenga bene la massima che:

Come in una stanza oscura si cade ad ogni passo,
così a nulla ci serve l'intelletto senza il lume dell'

Die Schafe.

Ein jüngyer Hirt hütete in der Gebirgen seine Herde. Eines Tages setzte er sich auf einen Felsenstück in der Nähe seines Dorfes. Er schlief ein, und erwachte und blickte in die Herde beständig mit dem gewöhnlichen jüngenden Rösse. Der Herdbock, der nicht weit von ihm graste, meinte, der Hirt forderte ihn zum Zweikampfe heraus und rollte mit den Augen. Der Bock machte seine Bewegung, ging, um einen weiten Umlauf zu nehmen, einige Schritte rückwärts, rannte dann auf den Hirten zu, und versetzte ihm mit seinen Hörnern einen gewaltigen Stoß.

Der Hirte, der sich über seinen tiefen Fall verwunderte, sprang in einen wüthenden Zorn. Er schrie den Bock mit den gröbsten Schimpfen an, und drohte ihn in den weiten Abgrund. Als die Herde dieses sahen, sprangen sie alle — voll ihrer Art — den Bock an, und umringten den Gefallenen schnell. Der Hirte ward über seine Unvorsichtigkeit, und versetzte ihm mit seinem Hirtenstabe einen gewaltigen Stoß.

Der Hirte, der sich über seinen tiefen Fall verwunderte, sprang in einen wüthenden Zorn. Er schrie den Bock mit den gröbsten Schimpfen an, und drohte ihn in den weiten Abgrund. Als die Herde dieses sahen, sprangen sie alle — voll ihrer Art — den Bock an, und umringten den Gefallenen schnell. Der Hirte ward über seine Unvorsichtigkeit, und versetzte ihm mit seinem Hirtenstabe einen gewaltigen Stoß.

„Weh dem, der seinen Zorn nicht meistern kann, Er zieht sich tausendfältig Unglück an.

№ 51.

Le pecore.

Un giovane pastorello guardava in sul monte le sue pecorelle. Sedeva un giorno sur un sasso all'ombra d'un abete. Addormentatosi, barcollava e tentenava colla testa pendente sul petto: Il montone, che non lungi da lui pascolava, credette, che il pastorello lo sfidasse a duello e seco lui volesse cozzare. Assunse quindi un aria minacciosa, e, onde prendere un buon lancio, rincollò alcuni passi indietro; correndo poi verso il pastore gli portò colle sue corna un colpo assai vielento. Il pastore vedendosi svegliato dal dolce suo sonno in maniera sì poco delicata entrò in gran furore. Saltò in piedi, ed afferato il montone con ambe le mani lo precipitò in un vicino abisso. Il che vedendo le pecorette corsero tutte quante — di numero al meno circa cento — dietro al montone e si fracassarono sulla rupe.

Allora il pastorello strappandosi i capelli per disperazione, disse:

Guai a chi l'ira sua domar non sa;
Ei di mille mali cagion si fa.

Die Schafe.

2.

Ein Geschichte von der Murmeltierjagd wird in Tirol sehr bekannt. Ein alter Schäfer, der sehr verständig und erfahren war, erzählte von der Geschichte mit einer sehr guten Anwendung.

Einige Söhne und Töchter wollten einst auf den Jahrmarkt in die Stadt, um dort zu tanzen. Der Vater aber sprach: „Das ist nicht für uns. Dort geht es nicht immer zum Tanz zu. Ich habe euch gut und ordentlich erzogen; allein dort kommt es sehr leicht verdorben werden." Die Kinder sagten: „Ei, Andern gehen ja auch hin!"

Der Vater sprach hierauf: „Es gingen schon viele Jahre, und bisher Gesundheit und Leben, Ehre und Unschuld ein. Wollt ihr denn es deshalb machen?

Macht es doch nicht, wie die Schafe. Ihr wisst, wenn einer in den Abgrund springt, springen die andern alle nach. Ihr nennt sie deshalb dumme Tiere. Allein der Mensch, der sich in das Verderben stürzt, weil andere es auch so machen, ist um nichts klüger — sondern ein wahrer Schafskopf."

Hierauf sprach Mancher und Manche: „Ei, Alter, und machst du es nicht auch?

Le pecore.

2.

La storia dell'infelice branco di pecore si rese nota per tutta quella montagna. Un vecchio pastore, molto intelligente e dabbene, fece poi di questa storietta ancora un assai utile applicazione.

I suoi figli e le sue figlie volevano una volta in occasione dell'annuo mercato andare in città, per ivi ballare. Ma il padre disse: „questa non è una cosa per voi. In siffatti luoghi non vanno troppo bene le faccende.

Io vi allevai buoni ed innocenti, ma li potreste facilmente venir guastati."

Risposero i figli: „Oh, vi vanno pur anche degli altri!"

Su di ciò proseguì il padre dicendo: „Molti vi sono già andati e vi hanno perduto la sanità e la vita, l'onore e l'innocenza. Volete voi dunque fare del pari? Deh, non imitate l'esempio delle pecore. Sapete pure, che, se una si precipita nell'abisso, le altre tutte quante le corrono dietro. E degli è appunto per questo che voi le chiamate bestie stupide.

L'uomo, che si rovina, perché altri ancora fanno lo stesso, non è gran fatto più savio, è anzi un vero pecorone.

Se l'uomo dà nel vizio e nel peccato
Siate savie e schivate un simil fato.

Stadtbibliothek Augsburg

40 (~~W. Dr~~)

Schmidt

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmid, Christoph <<von>>,

Zwey und fünfzig Bilder für die Jugendwelte in Original-Zeichnungen entworfen zur Bildung des Verstandes und Herzens als Versinnlichung der kleinen und lehrreichen Erzählungen illuminirt ; deutsch und italienisch

Bd.: 1

Innsbruck [ca. 1830]

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Schmid 6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11279356-5